

Die Influenza der Pferde od. Pferdeseuche, in geschichtl., patholog. u. therapeutischer Hinsicht.

Digitized by Google

vet. 150 a

Hofer



Google

Die Influenza

der

Pferde, oder Pferdeseuche

in

geschichtlicher, pathologischer und therapeutischer Hinsicht

nebst

Erörterung der hierüber in Bayern bestehenden allerhöchsten polizeilichen und gerichtlichen Verordnungen.

„In equis ac mulis et jumenta belli et pacis ornamenta consistunt."

Veg. Renat. Lib. I.

Inaugural-Abhandlung

„pro facultate legendi"

von

Dr. Dominikus Hofer,

[illegible] praktischen Arzte.

München 1848.

Druck von Franz Seraph Hübschmann.




BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Geschichtlicher Theil.

Erste Periode.

A. Von den ältesten Zeiten bis Havemann.

§. 1.

Die Geschichte der Thierkrankheiten und insbesondere der Thierseuchen erfreute sich seit dem Aufblühen der Thierarzneiwissenschaft als selbstständige Wissenschaft durch Errichtung von thierärztlichen Bildungsanstalten nicht einer ähnlichen mehrseitigen Bearbeitung, wie in der Menschenheilkunde. Um so verdienstlicher sind daher die Bestrebungen aller jener Männer zu achten, welche diesem so nützlichen und lehrreichen Zweige der Thierarzneiwissenschaft ihre Thätigkeit zuwandten.*)

Da überdieß vor Errichtung von Thierarzneischulen eine strenge Sichtung der einzelnen Thierkrankheiten nur selten statt gefunden, so wurde nicht selten getrennt, was dem Wesen nach ein- und dieselbe Krankheit war, und umgekehrt als dieselbe Krankheitsform aufgestellt, obgleich *hiezu nur einzelne* übereinstimmende Symptome *Veranlassung gaben* z. B. der Magen-, Gedärm-, Ruhrseuche und der Rinderpest, auch Löserdürre und Hornviehseuche genannt. Ja es ist bekannt, daß selbst die letztere Krankheit mit dem Anthrax, der Karbunkel-Krankheit, dem Milzbrande u. s. w. verwechselt wurde. Um so weniger darf es daher befremden,

*) M. s. **Planks**, Dr. u. Prof. Almanach für wissenschaftliche Thierärzte auf das Jahr 1835. — München 1834.

Digitized by Google

daß wir über vorliegende Krankheit aus den älteren Zeiten so wenig sichere Nachrichten besitzen, da selbst in der neueren und neuesten Zeit der Begriff dieser seuchenhaften Krankheit nicht allgemein gültig festgestellt ist. Es ist jedoch keinem Zweifel zu unterziehen, daß diese Krankheit auch schon in den ältesten Zeiten unter den Pferden geherrscht habe, und sich besonders durch ihre üblen Ausgänge in unheilbare Nachkrankheiten bemerkbar machte.*)

§. 2.

Die ersten, bestimmteren Angaben dieser Krankheit dürften nach der trefflichen Monographie über die Pferde-Influenza von Dr. Spinola**) in das Jahr 1714 n. Chr. fallen, wo in einer Schrift des Engländers Spooner einer unter diesem Namen herrschenden Pferdeseuche gedacht wird. Auch die beiden Epizootien unter den Pferden in Jahren 1732 und 1734 werden von dem genannten Autor Spooner und van Gibson zur Influenza gerechnet, und es wird vom ersteren behauptet, daß diese Seuche im Jahre 1714 vom Kontinente aus nach England eingeschleppt wurde, obgleich hiezu von jeder anderen Seite Anhaltspunkte fehlen. Denn soviel dieser Seits zu ermitteln ist, wurde diese Seuche erst genauer um das Jahr 1755 auf dem Kontinente bekannt, und findet sich in einer Schrift des Wiener-Arztes Plencicz speciell angeführt. —

Um dieses Jahr herrschte auch in einigen Schweizer-Cantonen eine Seuche mit vorherrschender Lungenaffection, die man daselbst bereits unter dem Namen Louvet oder Lobet kannte. Es starben eine Menge Pferde und Ochsen. Der Arzt Regnier hat sie beschrieben. Da sich bei dieser Krankheit an einzelnen Stellen des Thierkörpers Geschwülste zeigten, so rechnet sie Laubender unter die Kar-

*) Plank, Dr. u. Prof. Grundriß der Epizooniologie oder Thierseuchen-Lehre. München 1833. —

**) Spinola, Dr., die Influenza der Pferde in ihren verschiedenen Modificationen dargestellt. Berlin 1844. —

Digitized by Google

funkelkrankheit oder den Milzbrand. Da jedoch der Sitz der Krankheit vorzüglich die Brusthöhle betraf, die Lungen verdickt, verhärtet sich zeigten und insbesondere an der Brust gezogene Haarseile neben kühlenden Mitteln große Hülfe leisteten, so dürfte der Ansicht Laubenders nicht unbedingt beizupflichten sein, und jene Krankheit eher mit der Influenza im geschichtlichen Zusammenhange stehen. —

§. 3.

Im Jahre 1770 herrschte in Frankreich und einem Theile von Franken eine epizootische Lungenentzündung. Die Krankheit trat mit bisher nicht beobachteten Erscheinungen auf. Man hielt sie für eine reine Entzündungskrankheit und leitete darnach die Therapie ein. Jedoch die Erfolge waren sehr ungünstig. Gemachte Sectionen ließen überdieß den asthenischen Charakter nicht verkennen; daher ging man zu den Nervinis et Roborant. über, und es sollen alle Kranken sofort gerettet worden sein.

§. 4.

Eine ähnliche sehr merkwürdige Seuche dieser Art wird von dem italienischen Arzte Brügnone beschrieben. Er beobachtete sie unter den Cavalerie-Pferden zu Fossano im Frühjahre 1783. Sie war miasmatischer Natur, verbreitete sich schnell auf verschiedene Orte, soll jedoch in einzelnen Fällen selbst durch Ausdünstung kranker Thiere angesteckt haben. Auffallender Weise glaubte Brügnone, daß der Hauptgrund zur Entstehung dieser Epizootie in *allgemeiner* Fütterung schlechten Habers bestanden habe. —

Zweite Periode.

B. Von Havemann bis auf die neueste Zeit.

§. 5.

Derselbe liefert uns eine ausführliche Beschreibung einer seuchenhaften Krankheit unter den Pferden, die im Jahre 1786 in Holstein und Hannover grassirte. Seine Beschreibung erweist so ziemlich eine Symptomengruppe von der da-

1*

Digitized by Google

maligen Seuche, daß sie an die Spitze aller späteren Nachrichten über diese Krankheit gestellt werden kann*)

§. 6.

Dieser Beschreibung reiht sich würdig jene an, welche wir von Laubender über eine epizootische Lungenkrankheit unter den Pferden im Jahre 1789 besitzen, die in den französischen Provinzen Hennegau und der Campagne herrschte. Sie entstand zuerst zu Avense unter den Dragoner-Pferden, hierauf auch unter dem Hornvieh.**)

In der Franche Comté war sie unter dem Namen Murie bekannt; ein Wort, welches in dieser Provinz zwar jede bösartige Krankheit bezeichne, jedoch besonders von der Lungenseuche gebraucht werde. Anfang der Krankheit, Krankheitszufälle und Verlauf, die Sectionsdata besonders an den betreffenden Organen in der Brusthöhle erwiesen, daß es eine wahre aber bösartige Pleuresie mit schlimmen Fieberzufällen sei. — Man beschuldigte die damals häufigen kalten Regen, die häufigen Veränderungen der athmosphärischen Temperatur, den schnellen Uebergang vom warmen Stalle in die kalte Luft und große Näße. —

§. 7.

Mit dem Ausbruch des französischen Krieges scheint diese epizootische Pferdekrankheit auch sofort festeren Fuß auf deutschem Boden gewonnen zu haben. Dieselbe findet sich ausführlich bei Pilger beschrieben.***) — Er nannte sie ein bösartiges nervöses Schleimfieber, auch Lagerfieber. Er versichert diese Seuche schon in den Jahren 1794, 95, 96 öfter beobachtet und behandelt zu haben. — Diese epizootische

*) Havemann, Prof. u. Dir. d. Th. A. Sch. zu Hannover, hannövrisches Magazin. St. 71. Sept. 1796.

**) Laubender, Dr. u. Prof., die Seuchen der landwirthschaftlichen Hausthiere nebst Geschichte derselben. I. Bd. 2. Abthl. München und Burghausen 1811.

***) Pilger, systemat. Handbuch der Veterinärwissenschaft 2. Bände. Gießen 1801 — 4. —

Digitized by Google

Pferdekrankheit wurde um diese Zeit von den französischen Thierärzten z. B. von Girard Morphe aigné (akuter Rotz) genannt. — Sie war höchst gefährlich und ansteckend, und scheint in der Mehrheit der damals erkrankten Pferde eine typhöse Krankheit gewesen zu sein, wie auch der treffliche Geschichtschreiber über Seuchen Laubender annimmt. Dafür zeugen besonders die Berichte über die Befunde an Cadavern. —

§. 8.

Als die Franzosen 1796 von den Oesterreichern bei Würzburg geschlagen wurden, hinterließen sie diese Pferdeseuche in Deutschland. Sie wurde sofort im folgenden Jahre auch von Will in Bayern beobachtet und beschrieben. — Der typhöse Krankheits-Charakter scheint auch hier mehr vorwaltend gewesen zu sein und zwar unter der Form als Bräune; daher nannte sie dieser Autor ein faules, mit Bräune im Halse verbundenes Nervenfieber.

§. 9.

Der typhöse Charakter scheint jedoch von dieser Zeit an in dem nächsten Dezennium wieder sistirt, eine seuchenhafte Pferde-Epizootie aber bei den anhaltenden Kriegsunruhen einerseits niemals ganz um diese Zeit auf deutschem Boden aufgehört, andererseits vielmehr durch Kriegsverhältnisse weiter um sich gegriffen zu haben. Denn mit dem Jahre 1805 erhoben sich gegen dieselbe von den verschiedensten Gegenden Norddeutschlands mannigfache Stimmen. Der Name Influenza wurde sofort auch allgemeiner angenommen, obgleich die Berichte über Ursachen, Zufälle und Verlauf der Krankheit bei Einzelnen differiren.

Sie wurde beobachtet und beschrieben:

1) von dem Thierarzte Fiedler in Hamburg;
2) Havemann, Pr. u. Dir. d. Th. A. Sch. zu Hannover;
3) Naumann, Prof. d. Th. A. K. zu Berlin;
4) Reutter, Prof. d. Th. A. K. zu Dresden;

Digitized by Google

5) Sander, Fehr. rc. rc. —

Außerdem besitzen wir aus dieser Zeit besonders nachfolgende Schriften über diese Krankheit: —

1) Wolstein Bemerkungen über die Pferdeseuche, welche in Hamburg unter den Dragoner- und Fuhrwesenpferden u. s. w. herrscht. April 1805. —
2) Pilger, scizzirte Darstellung rc. der jetzt herrschenden sogenannten spanischen Kopfkrankheit der Pferde. Hanau 1805. —
3) Viborg, Veterinär-Beobachtungen für das Jahr 1806. —
4) Eine kurz gefaßte Unterweisung der k. b. Central-Vet.-Schule, bekannt gemacht durch ein allerh. Regierungsblatt vom 14. Januar 1806. —

Aus dieser gemachten Erklärung einer k. b. Cent.-Vet.-Schule geht hervor, daß die damals herrschende Pferdeseuche im südlichen Deutschland weniger verbreitet war, und einen ziemlich gutartigen Charakter behauptete, in so ferne nicht unzeitiges Blutentziehen eine gewiße Hinneigung der Thiere zu großer Hinfälligkeit begünstige. Und zum großen Lobe muß es der k. Central-Schule aus dieser Zeit angerechnet werden, daß sie die qu. Pferdeseuche nach diesem Ausschreiben von einer andern gleichzeitig grassirenden Pferdeseuche wesentlich verschieden findet, deren Beschreibung in der schwäbischen Chronik vom 20. Nov. 1805. unter dem Artikel Augsburg vom 13. Nov. statt gefunden hat, und die Symptomen-Gruppe eines Typhus nachweist. —

§. 10.

Diese seuchenhafte Krankheit wurde auch in den nächsten zwei Dezennien vorzüglich im Norden von Deutschland beobachtet, wie mehrere Autoren dieser Zeit uns ihre Erfahrungen hinterließen.*)

Sie beziehen sich aber besonders auf die Jahre 1820

*) l. c. Spinola die Influenza der Pferde a. s. O.

Digitized by Google

bis 23; dann 1827 und 28. — Indessen auch im Süden von Deutschland grassirte um diese Jahrgänge ein verschieden benanntes epizootisches Lungenleiden der Pferde*) —

§. 11.

Was die letzten 2 Dezennien betrifft, so waren besonders die Jahrgänge 1830, 37, 38, 39 und 40 darin ausgezeichnet. Und Beschreibungen dieserartigen Seuchenvorfälle finden sich in verschiedenen thierärztlichen Zeitschriften aufgezeichnet**)

Diese Krankheit fand sofort auch in den um diese Zeit erschienenen Werken über specielle Krankheits- und Heilungslehre der Hausthiere Ort und Stelle.

Von Werken dieser Art, welche mir bisher zum speciellen Studium zugänglich waren, kann ich folgende anführen: von Veith, Hering, Körber, Hayne. — Da jedoch die Ansichten dieser genannten Autoren über diese seuchenhafte Krankheit unter sich differiren mögen, so finden wir sie auch verschiedenartig an die angrenzenden Krankheitsfamilien angereiht.

§. 12.

Dasselbe ergiebt sich auch bei den einzelnen Autoren, welche entweder überhaupt über Seuchen oder speciell über die fragliche Krankheit schrieben.***)

§. 13.

Es lassen sich aber in dieser Hinsicht aus den geschichtlichen Nachrichten vorzüglich drei Deductionen über das Wesen und die Natur dieser seuchenhaften Krankheit machen:

1) Die Influenza sei eine selbstständige der Pferdegatt-

---

*) Dietrichs, Prof., Handbuch der speciellen Pathol. und Therapie für Thierärzte und Landwirthe. Berlin 1835. -

**) Magazin der gesammten Thierheilkunde von Gurlt und Hertwig, 5. Jahrg. die Influenza der Pf. v. Kr. Th. Stephan. — Ebendaselbst 7 Jahrg. 3 Heft. v. Depart. Th. Körber. —

***) Plank, Dr. und Prof. Grundriß der Epizoonologie. München 1833. Wirth, Prof. Seuchenlehre. Spinola a. s. O

Digitized by Google

ung unter gewissen ursächlichen Momenten eigenthümliche Krankheit, die erst mit Veredlung der Pferderaçen, somit vorzugsweise mit dem jetzigen Jahrhundert sich entwickelt habe.

2) Eine andere Ansicht geht dahin, daß sie ein Typhus oder wenigstens Typhoid sei, und nur unter der proteusartigen Gestalt und Form in ihren verschiedenen Modificationen erscheine, wie es überhaupt von den Typhusarten bekannt ist, — eine Ansicht, die besonders zeitlich immer mehr um sich greift, und zwar mit einer Extension, daß den Anhängern dieser Ansicht nunmehr fast jede sogenannte innerliche Krankheit ein Typhus oder Typhoid zu sein scheint, und sporadisches Vorkommen einer andern Krankheitsart kaum mehr Platz greifen kann. —

3) Eine dritte tief begründete Ansicht besteht darin, daß die Influenza mutatis mutandis die Lungenseuche des Pferdes sei, daher auch der mehrseitig angenommene Namen Brustseuche — (Peripneumonia epizoot. equina) noch am meisten sich eigne; daß die Influenza aber nicht selten allgemeine und örtliche Komplicationen mit sich führe, und besonders das begleitende Fieber als Ausdruck einer größeren oder geringeren Mitleidenschaft des Blutes und des Blutgefäßsystemes überhaupt zu berücksichtigen sei.

§. 14.

Eine nähere Untersuchung im pathol. und therapeutischen Theile dieser Abhandlung dürfte erweisen, daß ich mich aus gewichtigen Gründen der ersten und dritten Ansicht anschließe, dieselben zu Einem Ganzen verbindend.

Pathologischer Theil.

Erster Abschnitt.

Aetiologie.

§. 15.

A. Innere Ursachen (causae internae s. dispositio.)

Die geschichtliche Tradition weist uns darauf hin, daß die fragliche Krankheit zuerst in England mit dem Anfang

Digitized by Google

des vorigen Jahrhunderts und auf dem europäischen Kontinente erst mit dem Ende desselben und im Anfange dieses Jahrhunderts aufgetreten sei, und besonders in solchen Gegenden und Gestüten, wo man anfieng, eine depravirte Pferderaçe durch Kreuzung aufzufrischen. Die Krankheit befiel zu dieser Zeit vorzugsweise Pferde dieser Art, — während Land- und Fuhrpferde nur selten von dieser Krankheit ergriffen wurden. Man hat daher vorzüglich diese Vermischung zweier Pferderaçen mit vielem Rechte angeschuldiget, daß dadurch eine besondere Anlage zu dieser Krankheit entstehe, in soweit durch dieselbe noch nicht eine selbstständige Pferderaçe sich gebildet hat (Spinola). — Auch die neueste Zeit hat in unserem Vaterlande hiezu einen erheblichen Beweis geliefert.

§. 16.

Als im Jahre 1840 eine größere und ungewöhnliche Remontirung für Militärpferde nothwendig wurde, zeigten besonders die frisch vom Lande eingezogenen Remonte die größte Disposition zu dieser Krankheit, und das Mortalitätsverhältniß war unter ihnen am stärksten. — Dasselbe konnte man auch in den folgenden Jahren beobachten, wie ich selbst im Herbste und Winter 1845 Augenzeuge war.

§. 17.

Die gemachten Erfahrungen haben ferner dargethan, daß zwar auch ältere Pferde, welche diese Krankheit noch nicht überstanden haben, und besonders bei großer Zusammenwirkung von externen, veranlassenden *Kausal-Momenten* in dieselbe verfallen, jedoch *es besonders jüngere Pferde* sind, welche die Zähne noch nicht gewechselt, die Druse entweder nicht oder unvollkommen überstanden haben, am leichtesten von dieser Krankheit ergriffen werden.

§. 18.

Die Influenza setzt daher immer eine gewiße Schwäche der individuellen Bildungskraft voraus, wenn sie in einem Organismus Platz greifen soll: ein Zustand der wohl am

Digitized by Google

meisten durch ungeschickte, allen Regeln der einfachsten Empirie, geschweige denn den Grundsätzen rationeller Züchtungskunde widerstreitende Kreuzungsversuche bewirkt werden dürfte. Das Exterieur solcher Abkömmlinge spricht zu augenfällig aus, daß ihnen eine gute, starke, ausdauernde Konstitution schlechterdings fehle. Nam exempla sunt odiosa. — Außer der Abkunft und dem Alter der Thiere aber sind es denn verwaltend absolut äußere Ursachen, welche entweder die Disposition veranlassen und vorbereiten, oder unter gegebenen Verhältnissen diese Krankheit wirklich erzeugen können.

§. 19.

B. Aeußere Ursachen: cause externae.

Vor Allem stehen hier gewisse allgemeine und örtliche Witterungs- oder Luftbeschaffenheiten oben an. Die allgemeinen veränderten Witterungszustände sind über ganze Länder oder Gegenden verbreitet; die örtlichen erstrecken sich auf kleine Flächen, Ortschaften 2c. 2c. — Und hieher sind alle jene äußeren Zustände der Luft zu rechnen, welche man kosmische und epitellurische zu nennen pflegt. — Dadurch entsteht unter gewissen Umständen das, was man Miasma heißt. —

Das Vorhandensein und Einwirken eines solchen Miasma konnte bei mehrfachen Seuchevorfällen dieser Art als ziemlich evident angenommen werden. — Denn nur dadurch konnte öfters die schnelle Verbreitung dieser Krankheit von einem Orte, auf sehr entfernt gelegene Gegenden erklärt werden. Seine Existenz kann aber endlich in allen jenen Fällen nicht abgeläugnet werden, wo die Krankheit eine solche Intensität erreichte, daß sie ansteckend wirkte, und zwar in der Art, daß nicht nur gesunde Thiere in diese Krankheit verfielen, welche längere oder kürzere Zeit in ihrer Umgebung waren, die von influenzkranken Thieren ausgehauchte Luft, und andere Ausdünstungsmaterien einathmeten, sondern es sogar hinreichte, im weitesten Sinne davon

Digitized by Google

berührt zu werden z. B. beim Wegschaffen des Düngers von solchen Patienten. —

§. 20.

Allerdings muß auch in allen diesen Fällen eine sogenannte Disposition zu dieser Krankheit vorausgesetzt werden. — Merkwürdig aber bleibt in dieser Hinsicht immer, daß auch bei Thieren häufig sogar eine sogenannte allgemeine Disposition, d. h. überhaupt zu erkranken, hinreichte, um in diese Krankheit zu verfallen, wenn sie plötzlich aus ihren Verhältnissen herausgerissen und in Gegenden oder an Orte versetzt wurden, wo diese fragliche Krankheit bereits stationär war. —

Diese Beobachtungen und Erfahrungen führen nicht nur auf ein gewisses Angewöhnungsvermögen der Thiere an ungünstige, ihrer inneren Natur widerstrebende Lebensverhältnisse, sondern bestättigen retrograd die Annahme eines Miasma.

§. 21.

Die inneren sogenannten chemischen Zustände einer solchen miasmatischen Luftconstitution zur Erzeugung der Influenza sind uns aber größtentheils unbekannt. Jedoch verdient die Annahme, daß das angeschuldete Miasma sehr mit „salpetersauren Gasarten" überschwängert sei, große Berücksichtigung, in so fern uns dadurch wenigstens eine große Einsicht in die Natur und das Wesen dieser Krankheit verschafft wird. — (Plank).

Diese Luftkonstitution bildet sich aber *spontan vorzugsweise*, wenn mehrere Thiere *an dieser Krankheit bereits* leidend, in engen, abgeschlossenen Räumen zusammen aufgestellt sind, und die Krankheit durch oben erwähnte innere Anlage, und unten noch weiter anzugebende günstige Momente an Intensität zugenommen hat. — Diese Fälle waren es denn auch, wo die Influenza einen miasmatischen, kontagiösen Charakter annahm, während unter vielen anderen Fällen es möglich ist, daß sie nur sporadisch auftritt, und

Digitized by Google

kranke Pferde dieser Art durchaus ohne Nachtheil in innigster Berührung mit gesunden standen. —

§. 22.

Außer dieser allgemeinen oder örtlichen specifischen Luftkonstitution wird der Erfahrung gemäß besonders feuchte und naßkalte und vor Allem feuchtwarme Luft angeschuldigt. — Diese Einflüsse sind aber um so schädlicher, wenn Pferde längere Zeit in warmen Ställen befindlich, plötzlich und andauernd denselben ausgesetzt bleiben. — Daher entstand die Influenza immer am leichtesten, wenn warme Herbstwinde wehten, und riß vorzüglich in Ställen ein, wo mehrere Thiere nicht selten einer zu großen Verweichlichung Preis gegeben werden: in Gestüten, Kavallerie- und Marställen 2c. —

§. 23.

Auch Zugwind spielt hiebei eine große Rolle; besonders wenn derselbe in Ställen herrscht, oder anderwärts denselben zustößt, ohne daß die Pferde gehörig sich bewegen können. — Sehr begünstigend wirkt derselbe, wenn dadurch eine erzeugte, vermehrte Hautausdünstung plötzlich gehemmt oder gänzlich unterdrückt wird. — Dieß ist bei Pferden um so mehr nachtheilig, als die Hautfunktion bei diesen Thieren neben der Lungenerhalation eine so große Wichtigkeit zur Erhaltung der Gesundheit besitzt, und vernachläßigte Hautkultur bei denselben nicht selten so bitter sich rächt, anderseits Bethätigung der Hautausdünstung oft allein ausreicht, eingetretene Krankheitszustände zu heben. —

§. 24.

Hieher sind auch die elektrischen Zustände der Luft zu rechnen, obgleich dieselben größtentheils unserem Wissen entrissen sind, und weniger durch künstliche Instrumentee gemessen, als durch ein unwillkührliches Gefühl wahrgenommen werden können. Unbestreitbare Thatsachen aber erweisen zur Evidenz, daß nicht nur Thiere überhaupt für dieser Art veränderte Zustände der Atmosphäre sehr empfänglich

Digitized by Google

seien, und denselben auszuweichen suchen, hieher: das jährliche Auswandern der Vögel, das Auswandern des Wildes aus Gegenden, die es lange Zeit selbst bewohnt hatte, Unruhe der Thiere bei Veränderung der Witterung und Herannahen von Hochgewitter u. dgl. m., sondern auch von dem Pferde ist es sattsam bekannt, daß sein Gemeingefühl von Witterungsveränderungen sehr afficirt werde. — Eine sehr mit Elektrizität geschwängerte Luft aber erschwert den Lebensproceß, stört die Innervation, und den belebenden Einfluß der Nerven auf das Blut, beschränkt den Athmungsproceß. Menschen und Thiere fühlen sich unbehaglich. —

Es ist nun aber bekannt, daß besonders um Aequinoktialzeiten und im Winter dieselbe am meisten in der Luft kondensirt ist, eine kältere Luft mehr Elektrizität enthält als eine warme. Die thierische Elektrizität tritt hiebei mit der atmosphärischen in eine gewisse Spannung, in einen Kampf. Eine Störung der Ausströmung thierischer Elektrizität kann nur mit größter Gefahr für die Gesunderhaltung, besonders für den Athmungsproceß eine gewisse Zeit bestehen. Daher Pferde vorzugsweise um die Uebergangszeiten vom Herbst zum Winter, und von diesem zum Frühlinge an dieser Krankheit laboriren, wo die atmosphärische Elektrizität als der Involutions- und Evolutionszeit der Erde und aller Vegetabilien in die größte Thätigkeit geräth. *)

§. 25.

Aus diesem Angegebenen ergiebt sich ferner, warum diese Krankheit zwar am häufigsten an niedrig gelegenen Gegenden, Orten und Ställen, jedoch auch bisweilen gerade an hoch gelegenen Standpunkten unter mehreren Pferden sich einstellte, während Ställe, die um diese oder in der

---

*) **Mundigl**, Dr. und Professor allgemeine Ansichten über die Seuchen unserer Haussäugethiere. München 1817.

Digitized by Google

Nähe gelagert waren, aber tieferen Standpunkt hatten, von derselben verschont blieben. *)

§. 26.

Eine weitere Gelegenheitsursache zu dieser Krankheit erwächst aus abnormer Fütterung. —

Das naturgemäßeste Nahrungsmittel für Pferde ist Haber und gut eingeerndtetes Heu von Klee und feinen Grasarten von humusreichem, gedüngtem Boden. — Nicht eignet sich für Pferde ein Heu mit grobfasrigen Stängeln und Halmen; Pferde erfordern eine geringere Menge extensiv als angemessen intensiv nährendes Futter. — Grünfutter verleiht wenig Spannkraft der Muskel und Ausdauerungsvermögen. Das Futter soll vor Allem von jeder Verunreinigung durch Staub, Schlamm, Sand rc. rc, frei, der Haber abgelegen, nicht multrig, schimmlig und von größtmöglichstem specifischen Gewichte d. h. von bester Qualität seyn. —

Wenn gleich letzteres nicht immer von Seiten der Eigenthümer zuläßig wird, so ist es doch in Betreff des Heues höchst verwerflich und schädlich, für Pferde Moosheu oder wenigstens von sauren Wiesen auszuwählen. Die vielfältigste Erfahrung hat gelehrt, daß aus diesen Umständen dieselben Schädlichkeiten für die Brustorgane der Pferde erwachsen, wie von dem Rindvieh bekannt ist, daß überschlemmtes, staubiges, schlecht eingeerndtetes Heu, in saure und faulige Gährung getretene Futterstoffe der mannigfachsten Art so häufig sich als die einzige Ursache der ausgebrochenen Lungenseuche herausstellten. **)

*) Körber, die Infl. der Pferde zu Merseburg im Mag. der ges. Thierh. K. von Gurlt und Hertwig, 7. Jahrg. 3. Heft.

**) Kuers, Dr. die Gelegenheitsursachen der Lungenseuche im Mag. d. ges. Th. K. von Gurlt und Hertwig III. Jahrgang 4. Heft 1838.

Digitized by Google

§. 27.

Eine sehr erhebliche Gelegenheitsursache zu dieser Krankheit ergiebt sich ferner aus der Fütterung, wenn ein plötzlicher Uebergang von sog. Weichfütterung zur Trockenfütterung statt findet. Die erstere herrscht größtentheils auf dem Lande und unter Privaten, wenn es darauf ankommt, den Pferden in möglichst kurzer Zeit eine gewisse Scheinstärke, scheinbaren Fettzustand anzufüttern z. B. bei Pferdehändlern. Daher verfallen so leicht Pferde, welche aus solchen Verhältnissen herauskommen z. B. Remonte vom Lande, in diese Krankheit, in sofern unter den neuen Verhältnissen eine sogenannte Trockenfütterung, welche einmal allgemein angeordnet ist, ohne alle Berücksichtigung größtentheils beibehalten, und ein allmähliger Uebergang nicht eingeschlagen wird. —

§. 28.

Was das Wasser betrifft, in sofern dasselbe als Getränk eine besondere Bedingung oder veranlassendes Moment zur Influenza werden kann, so bezieht sich dieses fast allein auf seinen Temperaturgrad und Mischung. Und in ersterer Beziehung dürfte es kaum einer weitern Exposition erheischen, daß besonders den Pferden ein zu kaltes Wasser sehr schädlich ist, und am leichtesten Verkältungen mannigfacher Art bei denselben auf dessen Genuß erfolgen. Es ist dieß wohl allgemein bekannt, und Sachverständige wissen, daß dieß nicht allein in der Verwendungsart dieser Thiergattung zu schnellen Bewegungen und *anstrengendem* Zuge, wobei Pferde so häufig sich erhitzen, *oder wie man* sagt, warm werden und in Schweiß gerathen, bedingt sei, sondern schon aus der anatomischen Lagerung und Struktur und der physiologischen Function der Baucheingeweide sattsam resultire. —

Daher möchte es mir fast scheinen, daß öfter in zweiter Hinsicht aus unbemessener Sorgfalt gefehlt wird, indem man häufig findet, daß nicht nur die Tränkgeschirre

Digitized by Google

von Innen und Aussen eine besondere Unreinlichkeit nachweisen, sondern auch, daß man das zum Tränken bestimmte Wasser in solchen Eimern ganze Tage und Nächte im Stalle, und in nächster Umgegend der thierischen Excremente aufstellt, und es der Verunreinigung durch feste und flüchtige Stoffe Preis giebt. Die Schädlichkeit dieses Verfahrens dürfte zur Genüge aus der umsichtigen Beobachtung erhellen, welche wir in dem mehr erwähnten Werke von Dr. Spinola in der Anmerkung zu pag. 96. niedergelegt finden, wo es praemissis praemittendis heißt: Es war (nemlich) seit länger, in der Absicht, den Pferden ein überschlagenes Trinkwasser zu reichen, der Gebrauch eingeführt, die Pferde aus, im Stalle aufgestellten Kübeln, worin das aus dem Brunnen geschöpfte Wasser erst einige Zeit gestanden, zu tränken. Bei diesem Verfahren wurde schon früher von dem bei der Reitkompagnie stehenden Thierarzte Teichmann bemerkt, daß das Wasser eine abführende Eigenschaft annahm und dem zufolge bei den Pferden eine dünnere Mistung eintrat, weßhalb man bei dieser Compagnie von obiger Tränkungsweise wieder abstand. Bei der Fußkompagnie dagegen wurde sie beibehalten. Als nun bei Gelegenheit der herrschenden Krankheit (der Influenza) die Beobachtung gemacht wurde, daß nach dem Gebrauch des Kalomels, bei den Kranken der Fußkompagnie sehr bald beträchtlicher Durchfall eintrat, während nach gleichen Gaben dieses Mittels bei den Kranken der Reitkompagnie dieß nicht der Fall war: so wurde auf Anrathen des Teichmann die bisherige Tränkungsweise ausgesetzt und das Wasser unmittelbar aus den Brunnen geschöpft und den Pferden gereicht. Seitdem wurden die Durchfälle nach dem Gebrauch des Calomels nicht mehr beobachtet, und es kam kein Sterbefall mehr vor; die suo loco bemerkten 5 Todesfälle fallen vielmehr alle in die Zeit, wo noch aus dem Kübel getränkt wurde". —

Digitized by Google

§. 29.

Die Verwendung tritt in sofern als vorbereitende und unter gewissen Verhältnißen als veranlassende Ursache dieser Krankheit ein, als beigegebener innerer Anlage und erwähnten schädlichen Witterungseinflüßen die Pferde übermäßig zur Arbeit angehalten werden. — Daher ist die größte Gefahr zur Entstehung der Influenza gegeben, wenn Pferde nach längerer Ruhe in Garnisonen, Gestüten oder in einzelnen Ställen von Privaten plötzlich größere Märsche zu machen, große Lasten zu tragen oder fortzubewegen haben. Sie begleitet daher vorzugsweise größere Heereszüge, besonders zur Zeit der Aequinoktien und des Winters, und wenn es an der gehörigen nächtlichen Ruhe und Obdachung fehlt. Sie erreicht hiedurch am gewöhnlichsten die größte Intensität, und nimmt den Charakter einer miasmatischen Kontagion an, oder gestaltet sich wohl auch zum Typhus, wie die Beobachtungen von P i l g e r darthun*)

§. 30.

Die entgegengesetzte Ursache tritt in Wirksamkeit, wenn Pferde zu anhaltend in warmen Ställen zurückgehalten werden, und ihnen nicht zu geeigneter Zeit angemessene Bewegung und Verwendung zukommt. Pferde dieser Art unterliegen schwer dieser Krankheit, und die Influenza fordert unter solchen Verhältnissen häufig viele Opfer vernachläßigter Verwendung, da diese Umstände sehr zu gastrisch - biliösen Komplikationen disponiren. Dasselbe findet *demnach* auch statt, wenn diese Verhältniße durch *die Jahreszeit* gegeben sind z. B. im Sommer. —

§. 31.

Was endlich Wart, Pflege und Aufenthalt betrifft, in sofern sie prädisponirende Ursachen zur Entstehung dieser Krankheit geben können, so ersieht man aus der Geschichte dieser Krankheit, daß dieselbe in vielen Fällen vorzugsweise

---

*) l. c. Laubender a. s. O. m.

Digitized by Google

da sich entwickelte und fortbestand, wo an sich zu erwarten ist, daß Wart und Pflege in Nichts von den Vorschriften einer rationellen Diätetik abweichen sollte, wie in Gestüten u. dgl., während sie Landpferde verschonte, bei welcher in dieser Hinsicht dem Anscheine nach viel zu wünschen übrig bliebe. Allein bei näherer Untersuchung und Einsicht in diese Sache findet man nicht selten, daß gerade in Gestüten und andern Orten, wo viele junge Pferde, Fohlen jeden Alters gehalten werden, die Wart und Pflege dieser jungen Thiere sehr übel bestellt ist, indem man Gestüte großen Rufes findet, wo Ein Wärter 12, 20 und mehrere Fohlen gegen sehr niedrige Belohnung unter seiner Obsorge hat. Hier traf und trifft denn auch das Sprichwort ein: „Wie der Lohn, so die Arbeit;“ während bei Privaten ein solches junges Thier als der Liebling des Eigenthümers und des ganzen Hausgesindes unter prompter Bedienung steht, und immer stattlich herausgeputzt wird. — Daher derartige Uebelstände an ersteren Orten nie und nimmermehr auf Rechnung einer nächsten Aufsicht, als vielmehr einer höheren Verwaltung zu stehen kommen. Was Wunder! wenn Fohlen 2 bis 3 Jahre so übel gehegt werden, daß eine spätere halbjährige, bessere Pflege, ehe sie abgegeben werden, nicht mehr im Stande ist, die kränkelnden Subjecte aus ihrem üblen Zustande zu reißen. Wahrhaftig bei solchen Erfahrungen liegt die Einsicht ganz nahe, warum gerade Fohlen aus solchen Anstalten schon daselbst, oder den späteren anderweitigen Ursachen dieser Krankheit so leicht unterliegen. Und ich glaube, daß nur etwa der übrigens an solchen Orten in der Regel günstige Aufenthalt die öfter drohende Gefahr abwendet. Denn im Allgemeinen sind es vorzüglich Stallungen von Privaten und besonders auf dem Lande, die als wahre Muster aller Mängel eines gesunden Aufenthaltes für Pferde dastehen. Mängel aber dieser Art beziehen sich auf den Standort, das Baumaterial, Einrichtung und das einfallende Licht. —

Digitized by Google

Ställe auf feuchtem Boden, niedrig gelegen, mit nicht durchlassendem Untergrunde, Ställe aus Steinen aufgeführt, welche auflösliche Salze enthalten, Ställe von geringer Höhe, zu engen Ständen und zu beschränktem allseitigem Raume, ohne Ventilatoren, ohne gehöriges Licht prädisponiren in vorzüglichem Grade zu dieser Krankheit, daher die Erfahrung beweist, daß die Krankheit in erquisiten Fällen nur in Ställen der letzteren, schlechteren Beschaffenheit auftrat, und hier besonders einen bösartigen Charakter annahm, während an denselben Orten Pferde unter gleichen anderen Lebensverhältnißen, allein in zweckmäßigen Stallungen untergebracht, von der Krankheit verschont blieben.

Zweiter Abschnitt.

Symptomatologie.

A. Im lebenden Zustande der Patienten.

§. 32.

Erläuternde Vorbemerkungen:

Alle Praktiker der Thierheilkunde stimmen darin überein, daß dieses das schwierigste Kapitel der thierärztlichen Praxis ist, und es bei Thieren nicht nur sehr schwer fällt, die Anfänge, Vorläufer einer Krankheit wahrzunehmen, ja vielmehr dieselben für den Thierarzt aus mannigfachen Rücksichten verloren gehen, sondern auch überhaupt es bei Thieren größere Kunst erfordert, als bei Menschen, in konkreten Krankheitsfällen zu einer sicheren, fest stehenden Diagnosis zu gelangen, und trefflich sagt in dieser Beziehung schon Vegetius Renatus: „Nam si laus prima medicorum est, genus aegritudinis in homine, qui passionem suam et manu potest et voce signare, quanto magis in mulomedicina necessarium creditur genus aegritudinis nosse, cum mutum sit animal et non possit proprium indicare languorem et ab imperitis ad opus aliquod laboremque cogatur, geminumque subeat ex

Digitized by Google

morbo et fagitatione discrimen aut certe neglectum inveterata aegritudine nequeat at sero curari.“ —

§. 33.

Die Krankheits-Erscheinungen, oder Krankheitszufälle symptomata morbi — sind aber aber bei dieser Krankheit nach folgenden Rücksichten verschieden:

1) nach dem Krankheitscharakter — genius epizooticus;
2) nach der Mitleidenschaft anderer Organe und Systeme. —

Nach dem Krankheitscharakter ist die Influenza entweder gutartig, leicht, oder bösartig, schwer; — und derselbe ist vorzugsweise durch die stationäre, oder epizootische Luftkonstitution, und den individuellen Gesundheitszustand eines oder mehrerer Pferde bedingt. —

Die Mitleidenschaft anderer Organe besteht entweder innerhalb der Grenzen, wie es diese Krankheit überhaupt mit sich führt, oder in ungewöhnlicher Weise und Richtung, und erstreckt sich entweder auf viele und wichtige, oder wenige und untergeordnete Organe, Apparate und Systeme.

Daher kam es denn auch, daß diese Krankheit häufig mehr nach diesen sympathischen Erscheinungen aufgefaßt und benannt wurde. Und aus diesem Grunde sahen auch einige Autoren sich veranlaßt, anzunehmen, daß sie vorwaltend unter drei Formen, Krankheitsbildern erscheine:

a) der einfachen rheumatischen,
b) der rheumatisch-katarrhalischen, und
c) der gastrisch-rheumatischen oder biliös-rheumatischen Form.

§. 34.

Ich bin weit entfernt, die praktische Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Auffassungs- und Darstellungsweise anzutasten, ihren großen Werth aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen in praxi erkennend; glaubte jedoch aus subjectiven und objectiven Gründen meiner naturhistorischen Ansicht über Pathogenie und meines Begriffes von

Digitized by Google

Krankheit überhaupt davon Umgang nehmen zu müßen, und vielmehr eine Distinktion dieser Krankheit nach ihrem inneren Wesen, als nach den hervorstehendsten Symptomen und dem zufälligen, vorzugsweisen Sitze zu wagen. —

Denn in diesem Sinne halte ich es für ausgemacht, daß das Wesen einer Krankheit dennoch dasselbe bleiben kann, wenn auch die Zufälle innerhalb gewißer Grenzen quantitativ und qualitativ abweichen; ferner daß die Mitleidenschaft anderer Organe zwar immer zu würdigen ist, allein man unter gewissen Verhältnißen dennoch nicht berechtigt ist, sie Komplikationen zu nennen, oder mit Grund und Recht schon im konkreten Falle eine andere wesentliche verschiedene Krankheit vor sich sehen darf. Wie schwach und unzulänglich in der Regel bloße Erscheinungen zur gehörigen Einsicht und Distinction der Krankheiten sind, erfährt derjenige am allermeisten, welcher da wähnt, man könne einzig und allein aus Büchern die Krankheiten kennen lernen. Anders verhält sich der todte Ausdruck, und das lebendige Bild. —

Allein auch andererseits wird nicht selten gefehlt, wenn man zu streng an einer einmal vorgesetzten Idee ohne alle Rücksicht auf rationelle Reflexionen und gemachte Erfahrungen festhängt, und besonders bei seuchenhaften Krankheiten das sporadische Vorkommen anderer Krankheiten zu sehr ignorirt, vielmehr Alles in solchen Zeiten unter die vorherrschende Seuchekrankheit subsumirt. — Das mir vorstehende Ziel dieser Abhandlung *erlaubt mir nicht, weiter* mich hierin auszubreiten, in sofern *das bereits Gesagte auch* hinreichen dürfte, darzuthun, wie ich mir den Begriff von Krankheit geschöpft, sondern auch aus welchem Grunde ich es versuchte, nach obigem Gesichtspunkte diese Krankheit zu behellen. — Und es dürfte hier nur noch beizufügen sein, daß diese Art der Unterscheidung der Krankheitssymptome selbst mehr Gewicht in Bezug auf Prognose und sofort auf die Therapie darbieten dürfte. —

Digitized by Google

§. 35.

Die Zufälle aber der gutartigen Influenza sind nach geschichtlichen und mehrfachen eigenen Beobachtungen:

Die Pferde lassen plötzlich nach wenig erheblichen, und dem Urkundigen kaum bemerkbaren Abweichungen vom gewöhnlichen Benehmen vom Futter ab, senken den Kopf, treten vom Barren zurück, benehmen sich stumpfsinnig, wie dummkollerisch, ihre Munterkeit ist verschwunden, sowie ihre Aufmerksamkeit auf die Umgebung. — Die Augen sind größtentheils halbgeschlossen, sie stehen da, wie in tiefen Schlaf versunken, sind nur schwer, von der einen auf die andere Seite des Standes zu bringen. Der Durst ist in der Regel vermehrt, und bleibt es nicht selten während der ganzen Dauer der Krankheit. Bisweilen gehen diesen Zufällen öfter sich wiederholendes Husten, Thränenfließen der Augen, vermehrte Schleimsekretion in der Nasenhöhle — Nasenausfluß — voraus. —

Untersucht man solche Thiere genauer, so findet man die Körperwärme ungleich vertheilt, die Haare straub, nicht glänzend, wenn sie es anders früher der ganzen Körperbeschaffenheit nach waren, Ohren und Extremitäten kalt, die sichtlichen Schleimhäute der Nase anstatt blaßröthlich, livid oder auch höher geröthet; die Schleimhäute der Mundhöhle sind in Gleichem entfärbt, blaß, wohl auch gelblich; die Zunge fühlt sich trocken an, oder man findet hier auch vielen fadenziehenden Schleim angesammelt. Die Bindehaut des Auges ist entweder am Augenliedtheile noch höher geröthet, der Augapfeltheil derselben zeigt nicht selten einen Strich ins Gelbe. Der Kopf solcher Patienten ist schwerfällig und nur mit Anstrengung in der Höhe zu halten. Das Athmen geschieht mit m. o. w. deutlichem Spiel der Nasenflügel, die Bauchmuskeln nehmen gleichfalls großen Antheil an den Athmungsbewegungen, es findet Aufziehen oder sogenanntes Flankenschlagen statt; hingegen scheinen die Rippen m. o. w. unbeweglich zu sein. Auf angewand-

Digitized by Google

ten Druck an die Brustwandungen weichen die Thiere aus. Bisweilen tritt auch Schweiß hinter den Schultern ein. — Die Athemzüge sind um das Doppelte selbst das Dreifache ihrer normalen Zahl vermehrt, so daß man 20, 30, 40 und mehr Athemzüge in einer Minute zählen kann. — Der Herz und Arterienschlag ist, wie auch schon die ältesten Beobachtungen darthun, im Anfange kaum verändert, und wohl selten entzündlich d. h. die Arterie hart und gespannt anzufühlen. — Das aus einer Blutader gelassene Blut scheidet sich alsbald in Blutkuchen und Blutwasser. Die Menge des letzteren ist groß, die entgegengesetzten Fälle einer entzündlichen Beschaffenheit des Blutes sind selten. —

Der Herzschlag jedoch ist öfter beiderseitig und in anderen Fällen auf keiner Seite zu fühlen. Der Arterienpuls aber wird alsbald klein, wenn er es nicht schon vom Anfange an war, häufig, fast zusammenfließend und aussetzend.

Die Darmexkretionen sind vermindert; der Mist besteht entweder aus großen, lockeren Kothballen mit unverdauten Futterstoffen durchmengt, oder derselbe ist kleingeballt, fest und mit häufigen Darmschleim überzogen, in beiden Fällen aber stets von abnormem Geruche.

Die Urinsekretion geht in der Regel öfter vor sich, aber derselbe wird in kleinen Quantitäten abgesetzt. Der Farbe nach ist er öfter blaß und wäßrig, denn hochroth; seine normale strohgelbe Farbe fehlt fast immer. — Die Patienten sind schwer von der Stelle zu bringen, zeigen einen schwankenden, wackelnden Gang. — *Athem- und Blutbewegung* werden dadurch bedeutend *irritirt.*

Die Patienten legen sich selten oder verharren in diesem Zustande nur kurze Zeit. Vermittelst der Auskultation hört man zu dieser Zeit d. h. am Anfange der Krankheit, längs der Luftröhre und in der Gegend des Brustbeinschnabels deutliches Reibungsgeräusch. Die Luft strömt gewaltsam in die Lunge. An den Seitenbrustwandungen wird das Athmungsgeräusch nur schwach gehört; oder man hört

Digitized by Google

ein Knistern, wie wenn durch die einströmende Luft einige Lungenbläschen zerrissen würden. —

Künstlich erregter Husten ist kurz, trocken und nachhaltig. —

Diese Zufälle treten bei größeren Stallungen, wo eine gewisse Anzahl von Pferden untergebracht sind, gewöhnlich schnell nach einander an mehreren Stücken ein, befallen jedoch selten die zunächst stehenden, sondern bald dieses, bald jenes. Die erwähnten ursächlichen Momente koincidiren fast immer in größerem oder geringerem Umfange; daher stellt sich denn auch die begründete Diagnosis dieser Krankheit schon im Anfange des Leidens so ziemlich klar heraus. —

§. 36.

In den folgenden Tagen steigern sich bei weiterem Verlaufe der Krankheit die Erscheinungen der verschiedenen gestörten thierischen Funktionen, besonders erreichen die Athmungs-Beschwerden eine gewisse Höhe. Die Patienten nehmen eine gespreizte Stellung der Vordergliedmassen an, stellen die hinteren Extremitäten unter den Bauch; der Husten wird häufiger, locker: die Freßlust ist gering; am meisten wird das Körnerfutter verabscheut; hingegen suchen die Patienten lieber einige Halmen aus dem untergelegten Stroh zu ergreifen, fahren zuweilen hastig nach dem aufgesteckten Heu, vergessen sich leicht beim Käuen, so daß sie oft geraume Zeit ganze Heuwische, sie noch mit den Lippen und den Schneidezähnen haltend, aus der Maulhöhle heraushängen lassen. —

Der Arterien- und Herzschlag mehrt sich, wird schnell von 60—80 Schläge in einer Minute, verbleibt jedoch in der Regel klein, leer, oder wird es, wenn er auch anfangs voll und stark war. —

Die Patienten schleppen sich unter diesen Verhältnissen bei günstigem Seuchegang bis zum 7., 8., 11. Tag der Krankheit hin, ohne daß jedoch durch außerordentliche Zufälle größere Gefahr für ihr Leben obwaltet; es treten gün-

Digitized by Google

stige Krisen durch gutartigen Nasenausfluß, die Urinsekretion u. a. m. ein. —

Die natürlichen Funktionen, besonders die Freßlust, kehren allmählig zurück, während die krankhaften Störungen immer mehr abnehmen. Und die Patienten treten bereits mit dem 11., 14. Tag ihres Krankseins in die Rekonvaleszenz. —

§. 37.

Anders verhält sich der Gang der Influenza, wenn sie mit bösartigem Charakter auftritt. — Dieß findet sowohl epi- und enzootisch, als auch bisweilen exceptionell in einzelnen Fällen statt, obgleich bereits vorausgegangene, oder gleichzeitig vorkommende den gutartigen Seuchegang beobachteten. Der Anfang der Krankheit beginnt nicht selten mit Blitzesschnelle, daher der Name Blitzkatarrh kommen dürfte, die Thiere stürzen oft plötzlich ohne auffallende vorausgegangene Gesundheitsstörungen am Barren, oder während der Arbeit zusammen, verbleiben einige Minuten liegen, erheben sich alsdann wieder, und zeigen sich mehr oder weniger munter: dieses wiederholt sich auch am selbigen Tage wieder, worauf sofort auch anderweitige Krankheitssymptome im Gemeingefühl, der Blut- und Athembewegung sich einstellen.

In anderen Fällen zeigen die Pferde kolikartige Zufälle, werfen sich plötzlich nieder, springen aber alsbald wieder auf, wiederholen diese und andere einschlägige Zeichen von Kolikschmerzen, welche jedoch stets zur täuschenden Freude des Eigenthümers und des etwa herbeigerufenen Arztes abnehmen, und sich, ich möchte sagen, in ungewöhnliche Ruhe der Thiere verwandeln, ohne daß jedoch Appetit, die natürliche Aufmerksamkeit auf die Umgebung u. dgl. wiederkehren. —

Auch ermangelt es nicht an Fällen, wo die Thiere bereits viele Tage zu kränkeln scheinen, indem sie weder die natürliche Freßlust zeigen, noch mit der gewöhnlichen Aus-

Digitized by Google

dauer ihre Arbeit verrichten. Sie gerathen vielmehr während derselben leicht in Schweiß, husten öfters mit Anstrengung des ganzen Körpers. —

§. 38.

Mehr aber, als im Anfange der Krankheit, der immer Tückisches und Verlarvtes an sich trägt, weichen die Zufälle im weiteren Verlaufe der Krankheit ab. — Sie beobachten nicht eine gewisse natürliche Reihenfolge an Stärke und Ausbreitung; sie sind bald sehr stürmisch, bald findet sich eine fast allgemeine Oppression aller thierischen Funktionen. —

Am stärksten treten die enormen Störungen des Athmungsprocesses hervor: die Nasenflügel bewegen sich heftig, die unteren Nasenöffnungen stehen weit offen; die ausgeathmete Luft besitzt entweder eine zu hohe Temperatur oder in lethalen Fällen eine zu geringe; es zeigt sich eine sogenannte Dampfrinne, der Bauch ist aufgeschürzt. An den Seitenbrustwandungen ist wenigstens einerseits wenig oder gar kein Respirationsgeräusch hörbar, oder die Athmungsgeräusche sind knisternd, pfeifend, röchelnd. Man hört schon in den ersten Tagen der Krankheit an der Brustspitze und wohl auch längs der ganzen Kehle deutliches Schleimrasseln. Angewandte Hautreize, Haarseile, Fontanelle zeigen wenig oder gar keine Reaktionen; der Eiter, welcher sich in letzteren bildet, ist spärlich, dünnflüssig und übelriechend.— Arterien- und Herzschlag verhalten sich entweder wie beim gutartigen Verlaufe, oder erreichen alsbald den Charakter eines bedenklichen Ergriffenseins des Blutgefäßsystemes. — Der Herzschlag, welcher anfangs kaum linkerseits zu fühlen war, wird sofort auch rechterseits fühlbar, er ist pochend; der Arterienschlag, welcher hier am Anfange häufig voll und stark ist, wird schnell, klein, fast zusammenfließend, leicht unterdrückbar. —

Das Gemeingefühl ist über den ganzen Körper bedeutender gestört, als in ersterer Weise. — Die Freßlust hat

Digitized by Google

in der Regel ganz abgenommen; hingegen zeigen die Patienten vermehrten Durst. —

Ebenso findet sich die willkührliche Bewegung in stärkerem Maaße behemmt. Die Patienten drohen sogar häufig, wenn sie genöthigt werden, sich zu bewegen, oder zu wenden, jeden Augenblick zusammenzufallen; sie tappen einher, wie Pferde, welche im Wasser waden. —

§. 39.

Aus den erwähnten Zufällen dürfte nicht nur erhellen, daß einer solchen Krankheitsform der Name bösartig mit Recht zukomme, in sofern damit gesagt sein soll, daß die ihr eigenthümlichen Zufälle einen tiefen Eingriff in die organische Einheit bezeichnen, sondern daß unter den bezeichneten Symptomen bereits Anzeigen gegeben seien, welche hinweisen, daß mehrseitig wichtige Organe nicht bloß sympathisch in ihren Funktionen gestört werden, sondern auch zum gleichzeitigen Krankheitsherd sich gestalten können. Und in sofern dadurch eine größere oder geringere Gefahr für den Patienten unterhalten wird, werden dieser Art Erscheinungen mit Recht als Komplikationen bezeichnet. Es sind hieher vorzugsweise zu rechnen:

1) Entzündung der Leber, und Störungen in der Gallensekretion.

Man schließt darauf, oder glaubt sie zu erkennen, (denn es ist bekannt, wie schwierig Leberkrankheiten mit Sicherheit festzustellen sind) wenn während des ganzen Verlaufes der Krankheit eine ungewöhnliche gelbe Färbung an den sichtlichen Schleimhäuten der Nasen- und Mundhöhle, der Bindehaut des Augapfels stattfindet, wenn die Patienten anhaltend eine große Empfindlichkeit in der rechten Unterrippengegend verrathen, wenn eine hartnäckige Obstruktion des Darmkanales fortbesteht, die abgesetzten Kothmassen klein, festgeballt und trocken sind, eine gewisse grünliche Färbung, sowie säuerlicher Geruch denselben mangelt. —

2) Entzündung des Gehirnes und dessen Häute, so-

Digitized by Google

wie des Rückenmarkes und seiner Umhüllungen, begleitet mit wäßriger Ergießung in deren Höhlen. —

Solche Patienten zeigen außer den oben erwähnten Krankheitserscheinungen entweder die Zeichen einer akuten Hirnentzündung, des rasenden Kollers, oder und zwar meistens eines exquisiten Dummkollers. —

Sie steigen in die Höhe, rennen an alle entgegenstehende Gegenstände, stemmen den Kopf an — Schieber — u. dgl. — oder sind im letzteren Falle gegen alle äußere Eindrücke und Einwirkungen unempfindlich, nehmen unter keinerlei Weise Futter und Getränk zu sich, vermögen sich nicht aufrecht zu halten, sondern stürzen ohne die gehörigen Unterstützungsmittel zusammen, u. dgl. —

3) Kehlkopf- und Schlundkopfentzündung. Sie ist eine fast nie fehlende Begleiterin dieser Krankheit. Sie ist daher auch nur dann als Komplikation zu betrachten, wenn sie einen solchen Grad erreicht, daß Erstickungsgefahr droht, die genossenen Getränke, die gekäuten Futterstoffe und beigebrachte flüssige und festweiche Arzneien nicht abgeschluckt werden können, vielmehr nach bekannter Weise durch die Nasenhöhlen zurückfließen. —

§. 40.

Als einfach sympathische Erscheinungen kommen in Betracht, und bedingen eine specielle Krankheitsform, in so fern nicht mit ihrem Erscheinen Erleichterungen des Hauptleidens eintreten, und sie die Funktion kritischer Bewegung annehmen. Hieher gehören:

1. Verschiedene Ablagerungen, besonders auf die allgemeine Decke, deren Unterhautzellgewebe und Drüsen. Es schwellen die Extremitäten, der Kopf, die äußeren Genitalien an, es erheben sich Beulen auf der Oberfläche des Körpers, welche entweder isolirt stehen, oder durch sicht- und unsichtbare Stränge mit einander verbunden sind. —

2. Vermehrter Speichelfluß. —

Derselbe gehört nicht zu den seltenen Erscheinungen,

Digitized by Google

und man findet ihn sowohl bei zeitweiser Untersuchung der Mundhöhle, als auch fließet er von selbst den Patienten aus derselben aus.

3. Profuser Nasenausfluß, und Anschwellung der Lymphdrüsen des Kehlganges und des Halses. —

Die Schleimbälge und Schleimdrüsen der Nasenhöhle sind es, welche so häufig in Mitleidenschaft gerathen und in vermehrte und krankhafte Thätigkeit versetzt werden. — In deren Folge schwellen die genannten Lymphdrüsen deuteropathisch an, indem ihnen die zuführenden Saugadern heterogene Stoffe zuleiten. — In den meisten Fällen dürfte es aber das reichlich vorhandene, interstitielle Zellgewebe es sein, wie bei den Anschwellungen unter der Haut, das mit einem krankhaften Sekretionsprodukt angefüllt in Entzündung und Vereiterung verfällt. *)

B. Im todten Zustande oder Sektionsdata.

§. 41.

Die Leichenbefunde an Pferden, welche an dieser Krankheit zu Grunde gingen, sind im Allgemeinen verschieden, theils nach der Dauer der Krankheit, bis der Tod erfolgte, und den bereits gemachten Veränderungen oder Uebergängen, welche dieselbe in der Regel erzeugt, theils und insbesondere nach dem herrschenden Krankheitscharakter. — Denn auch bei dieser Krankheit ereignet sich der Erfahrungssatz, daß sie den Tod herbei führen kann, ohne daß das anatomische Messer im Stande ist, ein deutliches pathol. Produkt als hinreichende und nothwendige Todesursache nachzuweisen, wie es überhaupt bei fieberhaften Krankheiten bekannt ist. —

§. 42.

Man findet aber auch unter Anwendung dieser Kautelen bei Wegnahme der allgemeinen Decke, daß das Un-

---

*) Haubner die Druse der Pferde im Mag. d. ges. Th. K. v. Gurlt und Hertwig 3. Jahrg. 9. Heft 1837.

Digitized by Google

terhautzellgewebe schlaff, und mehr oder weniger mit Serum angefüllt ist. Das Fettgewebe zeigt Mangel an Fett an den gewöhnlichen Orten seines Vorkommens; das noch vorhandene hat seine natürliche Farbe verloren. Es ist intensiv gelb. Die Muskulatur ist nicht fleischroth und turgeszirend, sondern livid, nicht selten mit einem Striche ins Gelbe behaftet.

4. 43.

Bei der Eröffnung der Bauchhöhle zeigt sich, daß die Bauchhaut ebenfalls den natürlichen Glanz verloren, und die normale Flüßigkeit in der Bauchhöhle, welche sich immer als Kondensation des naturgemäßen serösen Dunstes vorfindet, in größerem oder geringerem Maaße sich vermehrt hat. Auch will man in einzelnen Fällen sogar entzündete Stellen an der Bauchhaut, und noch öfter an der Schleimhaut der Gedärme, ja sogar blutige Extravasate in die Häute derselben beobachtet haben. — Jedoch dürfte dieses nicht selten die nothwendige Folge medikamentöser Einwirkung, von der Darreichung reizender und ätzender Arzneien, oder wenigstens zu großer Gaben, oder ungeeigneter Arzneiverbindung sein, z. B. der Aloe, des Terpenthinöles und Harzes, des Brechweinsteines, des Kalomeles; oder in andern Fällen mehr die Unrichtigkeit der gestellten Diagnosis beweisen, indem hierorts gebildete Extravasate, entweder einer reinen Bauchhaut- oder gleichzeitigen Gedärmentzündung — der Peritonitis et Enteritis, oder endlich dem Typhus zukommen. — Typhen aber herrschen, wie uns die Geschichte dieser Seuche lehrt, besonders zur Zeit, wo die Influenza durch überwiegende ursächliche Momente bereits unter sehr schlimmen und gefährlichen Zufällen einhergeht. — Und hier dürfte dann auch die Grenze zwischen beiden Krankheiten schwer zu bestimmen sein.

Hingegen finden sich Veränderungen an und in der Leber fast ziemlich konstant. Diese beziehen sich entweder auf Abänderung ihrer natürlichen Farbe, des serösen Ue-

Digitized by Google

berzuges, ihrer Größe und ihres innern Baues. Die Farbe ist anstatt dunkel braunroth m. o. w. gelblich, der seröse Ueberzug ist verdickt, mit fadenförmigen Auswüchsen — Filamentis besetzt, der Umfang der Leber ist vermehrt, die Konsistenz ist entweder derber, fester oder gewöhnlich lockerer, mürbe, sie ist mit Blut und Galle überfüllt. Die Würdigung und Erklärung dieser Umstände sollen bei Betrachtung des Wesens und der Natur dieser Krankheit angegeben werden.

§. 44.

„Die konstantesten Veränderungen aber sind immer in der Brusthöhle angetroffen worden, sagt der treffliche Beobachter und Autor über diese Krankheit, Herr Dr. Spinola, Lehrer der praktischen Thierheilkunde an der kgl. Thierarzneischule zu Berlin.

Und man findet bei Eröffnung der Brusthöhle, daß die qu. Lunge nicht röthlich gelb, durch die in den letzten Lebensmomenten zurückgebliebene Luft ausgedehnt, ihre Brusthöhlenhälfte gleichmäßig ausfüllt, sondern dieselbe ist entweder höher oder tiefer dunkelroth und hat eine unebne Oberfläche. Die Lungen- und Rippenpleura hat ihren natürlichen Glanz verloren, zeigt entweder nur injicirte Gefäßnetze, oder ist wohl auch verdickt mit Filamenten besetzt, oder auch theilweise mit einem plastischen Exudat, -- gerinnbaren Lymphe, jedoch nie membranartig wie bei dem Rindvieh überzogen, so daß dieses Exudat schichtenweise sich abgelagert und abgetragen werden könnte. — In die Brusthöhle hat sich eine seröse, plastisch- lymphatische oder *auch blutige* Ergießung gemacht. Die Lunge *selbst fühlt sich entweder* derb, bei eingetretener Hepatisation, oder schlaff bei vorausgegangener parenchymatöser Entzündung mit Neigung in Brand an. —

Sie ist ferner bisweilen durch die erwähnten Ausschwitzungen auf die Oberfläche der Brusthöhlenhaut stellenweise an die Rippenwandungen adhärirt; es haben sogenannte Verklebungen stattgefunden. Dieses betrifft vorzüglich das

Digitized by Google

vordere Ende der Lungen. Das Parenchhym der Lungen ist bei einem gemachten Durch- oder Einschnitte nach einiger Andauer der Krankheit von Blut strotzend, auch wohl stellenweise, selten nach deren ganzen Größe verdickt, hepatisirt, die Luftröhrenäste und Zweige sind mit Schleim angefüllt, die Schleimhaut aufgelockert, mit einem Gefäßnetze durchwirkt, die Luftröhre nimmt mehr oder weniger an diesem pathol. Processe Antheil. — Bisweilen finden sich in der Lunge Tuberkelbildung und Schmelzungen oder Erweichungen derselben sog. Eitersäcke: vomicae.

Das Herz und der Herzbeutel — Cor et Pericardium — weisen nicht immer deutliche Zeichen einer Theilnahme an dem Krankheitsprocesse nach. Jedoch wird in vielen Fällen gefunden, daß der Herzbeutel eine ähnliche seröse Flüssigkeit enthält, wie die Pleura. Das Quantum derselben ist daher auch verschieden. Der Umfang des Herzens aber ist nicht selten konzentrisch und excentrisch vergrößert, die Muskelsubstanz des Herzens welk und leicht zerreißbar. — Seine Vorkammern und besonders der Lungenventrikel enthält vieles, geronnenes schwarzes Blut. Auch der sogenannte falsche Polyp findet sich vor.

§. 45.

Auch das Gehirn und Rückenmark wird bei dieser Krankheit, wie schon der pathognomonische und auffallende Stupor, die allgemeine Schwäche und Unbeweglichkeit der Gliedmassen und eine häufige, große Empfindlichkeit längs des ganzen Rückgrates, besonders aber der Lendengegend beurkundet, in den Krankheitsproceß hineingezogen, wenn gleich die bewirkten pathol. Veränderungen nach bekannter Erfahrung nicht immer ad oculos demonstrirt werden können. —

Man findet aber dennoch in vielen Fällen, daß die Gefäße der Hirnhäute mit Blut angefüllt sind, daß die seröse Flüßigkeit in den Hirnventrikeln, sowie längs des Rückenmarkskanales die normale Ansammlung übertrifft. Die Konsistenz des Gehirnes und Rückenmarkes, ist bisweilen auffallend lockerer.

Digitized by Google

§. 46.

Da bei dieser Krankheit die Schleimhäute der Nasen-Kiefer- und Stirnhöhle so häufig idiopathisch und sympathisch krankhaft ergriffen werden, so findet man alsdann diese auskleidende Membran nach Farbe, Umfang, Ueberzug, Verrichtung und Zusammenhang (Hayne) verändert, die Lymphdrüsen des Kehlgangs u. s. w. vergrößert, entzündet, oder auch schon gemachte Uebergänge der Entzündung in Eiterung.

C. Natur und Wesen dieser Krankheit, oder diagnostische Momente.

§. 47.

Die Influenza ist somit eine akute, fieberhafte, in dieser Form der Pferdegattung eigenthümliche, specifische Entzündungskrankheit der Brustorgane. Sie befällt in der Regel mehrere Individuen derselben Gegend, oder Ortes ꝛc. ziemlich gleichzeitig; breitet sich auch über ganze Länder aus; sie ist daher seuchenhaft. — Ihre nächste Ursache zur Entstehung liegt in der Regel in einem Miasma, das sich entweder aus einer mehr oder weniger bekannten Luftbeschaffenheit oder aus dem Zusammenwirken bekannter schädlicher Einflüße der Witterung, Fütterung, Verwendung, Pflege und Aufenthalt der Pferde spontan entwickelt, und unter gegebenen Verhältnißen selbst von kranken Thieren reproducirt wird. Die seuchenhafte Kraft gewinnt auch im letzteren Falle an Stärke und Intensität, und wird für Thiere dieser Gattung miasmatisch-kontagiös.

Gemäß seiner flüchtigen Natur *wird dasselbe von* der äußeren Luft aufgenommen; und diese selbst wird unter solchen Verhältnißen zum Träger des specifischen Seuchestoffes. — Derselbe steht daher in unmittelbarer Berührung einerseits mit den peripherischen Nervenenden durch die allgemeine Decke, anderseits mit den Lungen und durch dieselben mit dem Blute. Durch seine Einwirkung werden daher die Nerven und das Blut idiopathisch ergriffen; die Affektionen der Leber sind aber immer deuteropathisch, und erklären sich aus dem

Digitized by Google

innigen physiologischen Konsensus, der besonders bei dem Pferde zwischen der Leber und der Lunge besteht, und in Krankheiten somit zur wichtigsten Sympathie wird. Daher nicht blos bei dieser Krankheit, sondern wohl bei allen übrigen möglichen Krankheiten der Lungen die Veränderungen in der Leber bei den Sektionen in größerem oder geringerem Grade aufgefunden werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß etwaige Veränderungen der Leber aus bekannten und unbekannten Ursachen und Krankheiten schon früher bestanden haben können, ohne sichtlich wahrnehmbare Störungen im Allgemeinbefinden der Pferde hervorgerufen zu haben, und es daher sehr schwierig ist, zu bestimmen, in wie ferne sie lediglich auf Kosten der konkreten Krankheit zu stehen kommen.

§. 48.

Was endlich die Anreihung dieser seuchenhaften Krankheit an die Lungenseuche unserer Hausthiere überhaupt betrifft, so findet man, daß dieses aus folgenden Gründen füglich geschehen dürfte:

1) Es bestehen so ziemlich die nemlichen ursächlichen Momente, und dieselben haben gleiche Natur und Beschaffenheit;
2) die erfolgenden pathol. Veränderungen der Brustorgane zeigen die größte Aehnlichkeit. —

Eine Gleichheit, wie beim Rinde kann aus anatomischen und noch mehr aus physiologischen Gründen schlechterdings nicht bestehen. — Die Lunge des Pferdes zeigt nicht wenig verschiedenen äußeren und inneren Bau: die Reizempfänglichkeit, das Rückwirkungsvermögen ist beim Pferde anders beschaffen, als beim Rinde. — Schädliche Einflüße wirken auf letztere Thiergattung langsam und schwer. Sie verträgt die bedeutendsten pathologischen Störungen, ohne objectiv wahrnehmbare lebensgefährliche Erscheinungen. Sie unterliegt daher auch nicht selten einer Krankheit, ehe sich der weniger erfahrne Thierarzt vorsieht. Es sind diese

Digitized by Google

Thatsachen zu bekannt, als daß es nothwendig sein dürfte, weitere Erörterungen hierüber beizufügen.*)

D. Prognosis.

§. 49.

Die Prognosis in dieser Krankheit wurde von den verschiedenen Autoren und Beobachtern verschieden statuirt, und dieß mußte um so mehr geschehen, als bei ihnen eine genauere Grenze zwischen dem Typhus und der Influenza nicht herrschte. —

Da es aber bei jeder Krankheit am meisten darauf ankömmt, rechtzeitig ärztliche Hilfe anzuwenden, und wo möglich alle erkannten ursächlichen Momente in ihrer ferneren schädlichen Wirkung zu hemmen, so ergiebt sich, daß die Prognosis unter solchen Verhältnißen ziemlich günstig ist, denn mit der Möglichkeit derselben ist auch der sogenannte gutartige Krankheitscharakter gegeben. Die Prognosis ist hingegen wenigstens zweifelhaft zu stellen, wo sich bereits spontan, oder durch eigenthümliche kosmische Verhältniße ein specifisches Miasma gebildet hat, dessen fortdauernde und unausgesetzte Einwirkung auf gesunde und kranke Pferde abzuhalten, außer dem Bereiche ärztlicher Kunst steht. — Die Ungünstigkeit oder Zweifelhaftigkeit der Prognosis wird ferner noch mehr gravirt, je größer die Zahl und Wichtigkeit idiopathisch oder deuteropathisch ergriffener anderweitiger Organe rc. ist. — Die Prognosis ist ferner schlimmer und ungünstiger zu stellen, je schlechter der allgemeine Körperzustand nach seinen festen und flüßigen Theilen, und

*) Es ist mir zwar nicht bekannt, wie die qu. Krankheit bei dem nächsten Gattungsverwandten des Pferdes, dem Esel und den von beiden abstammenden Bastarden, dem Maulthiere und Maulesel verläuft, jedoch gemäß des anatomischen Baues, und der physiologischen Verrichtungen, dürfte sie wenig formelle Verschiedenheiten darbieten, wenn nicht, daß wegen geringerer Reizbarkeit dieser Thiere, und ihres phlegmatischen Naturells die Zufälle weniger heftig und auffallend sein dürften. —

Digitized by Google

insbesondere seinen Kräften beschaffen ist. — Alte, abgemagerte, übelgenährte, schlecht gehaltene, lymphatische Individuen übertragen die Influenza schwerer, als jugendliche, gutgenährte, vollsäftige, kräftige Pferde, deren Gesundheitszustand relativ vollkommen zu stellen war.

Dritter Abschnitt.

Unterschied von anderen Krankheiten.

1. Vom Typhus.

§. 50.

Die Influenza wurde und wird noch heut zu Tage sehr häufig mit dem Typhus der Pferde konfundirt. Sie hat mit letzterem nur den Sitz des Krankheitsprocesses dann gemein, in sofern derselbe als Pulmonaltyphus auftritt. Es ist aber bekannt, daß der Krankheitsherd bei Typhen an keinen bestimmten Ort und bestimmtes Organ, an keinen bestimmten organischen Apparat gebunden ist. Derselbe lokalisirt sich verschieden. Außerdem stellt sich derselbe als ein hochgradiges Leiden des ganzen Blut- und Nervensystems dar. Er ist begleitet von untrüglichen Kennzeichen einer allgemeinen Diathesis einer Dissolutio sanguinis, von den mächtigsten Zufällen gestörter Innervation, daher in seinem Gefolge Blutergießung in die Brusthöhle, Bauchhöhle, Exudate in das Parenchym der Lunge, der Leber oder häutiger Gebilde z. B. der Gedärme; Blutfluß aus der Nasenhöhle, der Lunge; Erweichung edler Organe, des Gehirnes, der Leber; Berstungen z. B. der Leber, der Milz; die Entzündungsübergänge in Brand, totale Verjauchung der vorzüglich befallenen Organe z. B. der Lunge, ꝛc. andererseits die heftigsten Zuckungen am ganzen Körper, Krämpfe, Maulsperre ꝛc. erscheinen. —

Nichts destoweniger aber haben die Anfänge beider Krankheiten häufig täuschend ähnliche Zufälle, wenn die dem Typhus eigenthümlichen allgemeinen Reactionssymptome

Digitized by Google

weniger hervortreten, derselbe sozusagen verlarvt ist. — Denn an Typhus laborirende Patienten haben, wie auch von den umsichtigsten Beobachtern anerkannt ist, etwas ganz Eigenthümliches schon in ihrem Aeußern. Ihr Blick, ihre Stellung des ganzen Körpers enthält eine so eigenthümliche Komposition kaum zu beschreibender Ausdrücke, die unwillkührlich oft das größte Mitleid dem Herzen des hilflosen Zuschauers erpressen. — Ihr ganzer Habitus drängt unbewußt dem Sachkundigen die subjective Selbstüberzeugung auf, daß hier der Typhus vorhanden, der gleichsam die Lebenskraft, das Leben in seiner innersten Region bekämpfe.*)

Eine Unterscheidung aber dieser beider Krankheiten ist besonders in Betreff der Therapie sehr wichtig.

2) Von der einfachen Lungen- und Brustfellentzündung — Pneumonia et Pleuritis et Peripneumonia.

§. 51.

Lungen- und Brustfellentzündungen sind bei Pferden neben den Koliken die häufigsten vorkommenden Krankheiten. Sie sind im Allgemeinen die gewöhnlichen Folgen ungeeigneter und unzeitiger Verwendung derselben. — Jeder praktische Thierarzt kennt diese Krankheiten aus vielfältiger Erfahrung und eine weitläufigere Exposition der stattfindenden Differenzen dürfte in dieser Hinsicht kaum nöthig erscheinen. Denn selbst die ältesten Beobachter erkannten einstimmig, daß die qu. Krankheit auffallend von letzteren Krankheiten verschieden sei. Daher erhielt die bis dahin wenig oder gar nicht gekannte Krankheit bald nach der individuellen Auffaßungsweise, bald nach den hervorstehendsten Krankheitssymptomen verschiedene Benennung. — Die Hauptunterschiede aber beziehen sich neben den größtentheils verschiedenen vorausgegangenen ursächlichen Momenten auf

*) Falke, der Typhus bei unseren nutzbaren Haussäugethieren. Eine monographische Skizze. Leipzig 1840. —

Digitized by Google

die Verschiedenheit des Befundes im Herz- und Arterienschlag, auf den Mangel der erwähnten Passionen im allgemeinen Gemeingefühl, auf das sporadische Vorkommen der letzteren Krankheiten, auf den Nutzen und Erspießlichkeit der fast immer hier zuläßigen Blutentziehung, und des gesammten antiphlogischen Heilapparates, — auf die im allgemeinen günstigere Prognosis, es sei denn, daß aus kausalen und körperlichen Beschaffenheiten eine geringe Widerstandskraft von Seiten der Patienten obwalte.

Denn es ist bekannt, daß Lungen und Brustfellentzündungen, wenn anders noch frühzeitig genug das geeignete Heilverfahren eintreten kann, eben nicht die unangenehmsten Krankheiten für den thierärztlichen Heilkünstler sind.

3. Von der Druse.

§. 52.

Die Druse ist eine an sich fieberlose Entwicklungs-Krankheit jugendlicher Pferde. Sie kündigt sich an durch öfteres Husten, beginnenden Nasenausfluß, Anschwellung der Lymphdrüsen des Kehlgangs u. s. w. Sie befällt wohl nie ältere Pferde d. h. nach dem achten Lebensjahre, während die Influenza kein Alter verschont, wenn gleich öfter jüngere Pferde ergreift, da bei ihnen eben die unter §. 17. angegebenen inneren disponirenden Ursachen in Thätigkeit treten.

Die Druse nimmt ferner in der Regel einen ziemlich allgemeinen günstigen Verlauf und Ausgang, insoferne rechtzeitig und ausdauernd die diätetischen neben etwa erforderlichen medikamentösen Heilbedingungen erfüllt werden können. Dieses gilt aber nur von der sogenannten gutartigen Druse. Die bedenkliche oder bösartige Druse koincidirt in ihren pathologischen Erscheinungen mit denen, welche man bisweilen bei üblem Ausgange der Influenza findet, daher auch diese jene Benennung führen, obgleich man in strengen Sinne annehmen dürfte, daß nicht nur ein anamnestischer sondern auch pathologischer Unterschied be-

Digitized by Google

stehen möchte. — In beiden Fällen jedoch steht es um die Prognosis und mögliche Heilung sehr mißlich. —

4. Von dem Strengel, der Kehlsucht und der Bräune.

§. 53.

Der Strengel ist eine katarrhalische Affection der Schleimhäute der Nasen- und ihrer Nebenhöhlen. — Tritt dieselbe auf die Schleimhäute der Rachenhöhle und des Luftröhrenkopfes über, so nennt man es Kehlsucht.

Beide Leiden sind mehr oder weniger vorübergehende, sich öfter bei ungünstiger Witterung wiederholende Krankheitsformen der Pferde, kündigen sich durch Nasenausfluß, öfters Husten an. Sie sind in der Regel fieberlos, und unschuldige Krankheiten, weichen einem einfachen diätetischen Heilverfahren, und erlangen nur bei fortdauernden, genannten schädlichen Einflüßen eine größere Bedeutung, z. B. durch Uebergang der katarrhalischen Entzündung auf die Scheimhaut der Luftröhre, und der Bronchialäste, als katarrhalische Lungenentzündung sich gestaltend. —

Die Bräune — angina — ist eine örtliche Entzündung der Schleimhäute der Rachenhöhle, des Schlund- und Luftröhrenkopfes. — Sie kündigt sich vorzugsweise durch außerordentliche Empfindlichkeit und Anschwellung dieser Theile an der Kehle, durch häufiges Husten, durch gestreckten Hals und Kopf, durch Ausfließen der gekauten Futterstoffe und eingeschlürften Getränke aus der Nasenhöhle. Sie ist mit ungewöhnlichen Athembeschwerden begleitet, deren Ursache örtlich ist, vom gestörten Durchgange der Luft zu den Lungen; diese selbst aber erweisen sich nach genauer Untersuchung frei von jeder krankhaften Affection, obgleich einzelne leicht täuschende Momente zu deren Annahme verleiten könnten. —

Die Bräune ist fieberhaft, und nach dem Charakter der Entzündung unterscheidet man eine seröse oder schleimige, mucöse,

Digitized by Google

ang. seros. s. mucosa; eine entzündliche — ang. inflammatoria; und eine putride — ang. putrida s. gangraenosa. — Ist die muköse mit Neigung einer membranartigen Ausschwitzung verbunden, so entsteht das, was man Croup, polypöse Hals- oder besser Kehlkopfs-Entzündung nennt — ang. membranacea s. polyposa. —

Die Bräune ist eine nicht seltene, entweder sporadische, oder auch epizootische Krankheitsform und tritt häufig als sogenannte Komplikation zu allen Lungenkrankheiten der Pferde bei. — Inde distingue et impara. —

Therapeutischer Theil.

Einleitung.

§. 54.

Aus den zwei vorangehenden Abtheilungen ergiebt sich, daß der Begriff, den sich einzelne Autoren und Beobachter über die Influenza machten, häufig ein sehr ausgedehnter war. Daher ergab sich für dieselben auch unbedingt eine sehr differente Therapie. Allein auch aus einem anderen Grunde entspannen sich hierüber verschiedene Ansichten, weil die Influenza der Pferde nicht nur unter verschiedenen Zufällen anfieng und auch verlief, sondern auch mit verschiedenem Krankheitsgenius einherging. — So denn die einen Heilungsmethoden und Arzneimittel für wahre Specifica anrühmten, während andere gleichzeitig oder später von denselben die angepriesenen Wirkungen entweder nicht eintreten sahen, oder sie gar schädlich finden mochten. Obenan in dieser Beziehung steht als Streitkasus die Zulässigkeit des Aderlasses. —

Der Krankheitsgenius aber ist es, und besonders bei den seuchenhaften Krankheiten, welcher immer sehr zu würdigen sein, und das therapeutische Verfahren bestimmen und modificiren dürfte. — Zu weit jedoch sind andererseits jene Autoren gegangen, welche die Wichtigkeit desselben so hoch

Digitized by Google

ansetzten, daß sie anriethen, sich nur einer exspectativen Handlungsweise zu bedienen, oder wohl gar dem Grundsatze huldigten, wie er etwas zu gewagt von dem tiefdenkenden Laubender als kritische Anmerkung zu der von einer kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Jahre 1805 gekrönten Preisschrift über den Milzbrand von Dr. Kausch beigefügt wird: „daß alle Methoden gut bekommen, wenn der Genius der Krankheit gutartig ist.“ —

§. 55.

Die guten Erfolge solcher beliebigen Heilungsmethoden erklären sich aber, daß in den fraglichen Fällen die Wichtigkeit eines geeigneten diätetischen Regimes, welches in allen Thierkrankheiten eine so große Rolle spielt, und nach Umständen auch das polizeiliche Verfahren, bei geringer Ausdehnung eines medikamentösen Einschreitens um so strenger und pünktlicher gehandhabt wurden. — Ausserdem kann die Influenza in konkreten Fällen zum Gegenstand gerichtlicher Streitfragen werden. —

Erster Abschnitt.

Diätetische Behandlung.

§. 56.

Die diätetische Behandlung bezieht sich einerseits auf das erforderliche diätetische Regim, welches im konkreten Falle vom besorgenden Arzte einzuleiten und zu beobachten ist, um die erkrankten Pferde zur glücklichen Wiedergenesung zu führen, andererseits auf die Verhaltungsmaaßregeln, daß die Krankheit nicht zum Ausbruch gelange. — Das letztere nennt man wohl auch die Prophylaxis. —

§. 57.

Prophylaxis: Es ist im Allgemeinen sehr schwer, alles das zu vermeiden, was unter gewissen Bedingungen zur Entstehung dieser Krankheit Veranlassung geben kann. Einzelne angeschuldigte Kausalmomente sind entweder schwer oder gar nicht zu vermeiden. Es ist unmöglich, einer all-

Digitized by Google

gemeinen oder örtlichen stationären Luftkonstitution die Thiere zu entziehen; jedoch ist es möglich, eine solche in ihrer unbedingt schädlichen Einwirkung zu mäßigen. Und es sind in dieser Hinsicht nicht nur alle Grundsätze einer rationalen Veterinärdiätetik, wie sie vorzugsweise von Haubner, Kuers, Plank aufgestellt wurden, so viel es die Umstände erlauben, in Anwendung zu bringen, und dahin zielen, eine gute, starke Gesundheitskonstitution der Thiere zu erzwecken, sondern es ist vor Allem darauf zu achten, daß alle jene prädisponirenden und veranlassenden Umstände außer Wirksamkeit gesetzt und vermieden werden, wie sie aus den §§. 16 — 31 erhellen, und im Uebrigen die einschlägigen bereits bestehenden prophylaktisch polizeilichen Vorschriften gewissenhaft zu beobachten. —

§. 58.

Die diätetische Behandlung kranker Pferde dieser Art besteht vor Allem darin, daß die Patienten in gut gelegenen, geräumigen, trockenen Ställen möglichst abgesondert von gesunden Pferden untergebracht werden, daß in denselben zwar kein Zugluft herrsche, jedoch es nicht an hinreichender frischen Luft fehle, daß man für öftere Erneuerung frischer, trockener Streue sorge, die ältere, feuchte und verunreinigte entweder entferne, oder wenigstens an sonnigen Tagen trockne. Die natürlichen Exkremente sind nicht weniger fleißig zu entfernen. Es ist sehr schädlich, sie längere Zeit zur vermeintlichen Erzeugung einer höheren Temperatur zurückzuhalten. Alle unnöthigen Beunruhigungen der Patienten sind zu vermeiden, diese selbst auf eine größere Futterdiät zu setzen, und in vielen Fällen und einzelnen Krankheitsstadien dasselbe in seiner früheren Weise auch ganz zu entziehen. Und es ist hier besonders am Platze, keinerlei Körnerfutter darzureichen, sondern dieses durch sogenanntes Trockenweichfutter, oder Grünfutter zu ersetzen. Hierzu dienen zweckmäßig: Haberkleien, oder geschrotener Haber

Digitized by Google

und die verschiedenen Mehlarten je nach dem Grade ihrer Verdaulichkeit*)

Als Grünfutter sind junges, frisches Gras, oder manche verkleinerte Wurzelknollen, z. B. der Möhre, der Rübe 2c. 2c. besonders in der Reconvaleszenz von großem Nutzen. — An dem nöthigen Getränke aber darf es nie fehlen. Dasselbe wird den Patienten nach Verlangen in geeigneter Quantität gereicht. Zu besonderen Zwecken wird es mit verschiedenen nährenden, einhüllenden Ingredienzien vermischt und in dieser Form als sogenannter Mehltrank gereicht. Das Wasser soll zwar nie eine zu niedrige Temperatur besitzen, jedoch ist es durchaus unstatthaft dasselbe zu lange Zeit in den Patientenställen aufzustellen. Einzelne Beobachter fanden hierin eine offenbare Schädlichkeit bei der genannten Krankheit.

Zur Anregung einer zu langsamen peristaltischen Bewegung im Verdauungskanale wird füglich nach Umständen dem Getränke eine angemessene Quantität Kochsalz oder ein anderes Mittelsalz dieser Art beigefügt, oder durch geeignete Klystieren dasselbe versucht. —

Zweiter Abschnitt.

Kurative Behandlung.

§. 59.

Die kurative Behandlung der Influenza hat, wie die Behandlung jeder anderen Thierkrankheit drei Hauptindikationen zu erfüllen:

I. Die Indicatio causalis;
II. „ „ therapeutica s. essentialis;
III. „ „ symptomatica. —

§. 60.

ad I. Da jedoch alles dasjenige, was die Erfüllung der ersten Heilanzeige betrifft, bereits in den voranstehenden §§. einer näheren Betrachtung unterzogen wurde, so kann

*) Weckherlin, allgemeine Thierproduktionslehre 1846 —

Digitized by Google

hier füglich genügen, auf das Gesagte zu verweisen, in sofern dasselbe im strengeren Sinne alle Bedingungen der Indic. causalis enthält. —

§. 61.

ad II. In Betreff des eigenthümlichen medikamentösen Heilverfahrens muß hier vor Allem vorangesetzt werden, daß es für diese Krankheit nach sogenannten allöopathischen Grundsätzen kein Specificum giebt. Dieses muß vorerst als eine Prärogative den thierärztlichen Homöopathen überlassen werden. Denn in der Wirklichkeit blieben auch die Homöopathen in ihren Versprechungen zurück, und mußten es wohl um so öfter, als gerade bei dieser Krankheit ein zeitgemäßes energisches Heilverfahren und medikamentöses Einschreiten von den gesegnetsten Folgen sich erweist, wenn gleich andererseits der vielerfahrene Spinola in seiner Abhandlung über die Influenza unter §. 126. ganz vortrefflich bemerkte: „daß die Influenza ein Feind von vielen innerlichen Arzneien sey" — und ferner: „hingegen äußerliche ableitende Mittel finden in jedem Falle Anwendung."

Denn durch letztere kommen wir besonders den Ueberresten des noch gesunden Lebens in den ergriffenen Theilen beßtens zu Hülfe, indem wir nach dem Grundsatze: „similia similibus" durch einen äußerlich erregten Entzündungsproceß den Krankheitsproceß von edleren und wichtigen, von inneren auf äußere Theile zu leiten suchen. — Die Mittel aber zu diesem Zwecke sind: Einreibungen von oleum Tereb., ungt. Cantharid. 2c. 2c. —

Man hat zur Verstärkung ihrer Wirkungen auch Beimengungen von Gummi Euphorb., und des Tart. stib. empfohlen; allein sie sind ihrer verderblichen Nachwirkungen wegen wo möglich zu vermeiden, da sie nicht selten Absterben größerer Lederhautparthien und somit Zerstörung der Haarzwiebeln nach sich ziehen, wodurch haarlose Stellen entstehen, und den Werth der wiedergenesenen Pferde bedeutend für den Verkauf mindern. —

Digitized by Google

Die erst angegebenen Mittel reichen genügend aus, in sofern nur die Haare an den betreffenden Stellen, wozu die Seitenbrustwandungen gewählt werden, entfernt und wiederholtes nachträgliches Abreiben mit oder ohne die genannten Mittel nicht verabsäumt wird. —

Zur Seite dieser scharfen Einreibungen stehen künstliche Geschwüre: Haarseile und Fontanelle. Man wählt hiezu weniger passend die Gegend des Brustbeinschnabels, als vielmehr die des unteren Randes vom Brustbeine, um etwaige Narben nicht zu augenfällig zu machen. Zeitdauer, Umfang und etwaige Nebenbehandlung bei Anwendung derivativatorischer Mittel müssen dem Ermessen des Praktikers überlassen bleiben.

§. 62.

Allein nicht immer gelingt es, durch solche derivative Behandlung die erwünschten Erfolge zu erzielen, in so ferne keine sogenannten Reaktionen sich machen, und Erleichterungen der Krankheitszufälle eintreten. Dieses zeigt auch an, daß nicht nur der Krankheitsprozeß örtlich einen gewißen Höhegrad erreicht habe, sondern auch, daß im Allgemeinen die Krankheitspotenz ein gewißes Uebergewicht über das eigentliche individuelle Leben, über die sogenannten res naturales seu res secundum naturam der Alten erlangt habe. Dieser Zustand wird nach Anderen Asthenie genannt, und er ist es denn auch vorzüglich, wo durch innerliche Arzneimittel einerseits die Kräfte des Organismus im Kampfe gegen die Krankheitspotenz unterstützt, andererseits diese in ihrer Siegeskraft gehemmt und geschwächt werden muß. Beide Zwecke werden nach dem vereinten Grundsatze: „similia similibus und contraria contrariis" vollzogen. Es müßen dieß nemlich Mittel sein, welche einerseits gewißermassen ein Surrogat für den unvollkommenen Athmungs- und geschwächten Innervationsprozeß (nemlich Sauerstoff, und gewiße flüchtige Ingredienzien enthalten, welche der Natur des Nervenagens homogen sind.

Digitized by Google

Das erste ist uns in dem Kali nitricum und sodann in den übrigen alkalischen und erdigen Mittelsalzen, dem Sal amarum, sal Glauberi, ammonium muriaticum ꝛc. gegeben. Um bereits gemachte lymphatisch-plastische Exsudate zu verflüßigen, sie zur Ausstossung aus dem Organismus geschickt zu machen, verbindet man mit denselben geeignete Dosen von Tart. stib., mit Ausnahme jedoch von Ammon. muriat. Auch das Kalomel wird zu diesem Behufe angerühmt, obgleich dessen pharmakodynamische Wirkung in dieser Hinsicht noch nicht, wie in der Menschenheilkunde durch hinlängliche Erfahrungen aufgeklärt ist. Vielleicht wirkt es vorzüglich durch seinen Säuregehalt, den es durch die Darmsäfte m. o. w. auflöslich geworden an den Organismus abtritt. Ausserdem ist seine wohlthätige Wirkung auf Betheiligung der Gallensekretion und der Funktion der Leber genügend konstatirt.

Das zweite erreicht man durch die sogenannten Aromata, Stomachica, Nervina und zu besondern Zwecken durch aetherisch-ölhaltige Arzneistoffe. Dieser Art Stoffe sind: semina Foenic., rad. Helenii, Angelic., baccae Junip., oleum Tereb., Tereb. communis etc. Denn nicht das Mittel an sich, sondern der rechte Zeitpunkt, in welchem nach obigen Grundsätzen verfahren wird, bringt wahren Nutzen. — Auch die Form, welche zur Darreichung der Medikamente gewählt wird, ist hier von größter Wichtigkeit. Es eignet sich hiezu am beßten die Latwergenform, wobei natürlich die mineralischen auflöslichen Substanzen immer vorerst solvirt werden, und die vegetabilischen in die kleinste Pulverform gebracht werden müßen. — Denn da bei dieser Krankheit die Schlingwerkzeuge in ihrer willkürlichen Bewegungsfähigkeit immer mehr oder weniger gehemmt sind, so entsteht bei gewaltsamen und anstrengenden Infusionen immer die größte Gefahr, daß medikamentöse Stoffe in die Luftröhre und sofort in die Bronchialäste gelangen, von denen wenigstens different mineralische Stoffe immer lethale Folgen nach sich ziehen.

Digitized by Google

Als Konstituens und Involvens wählt man zur Latwergenform schleimige Stoffe: pulv. rad. Altheae, seminum Cydon., farina secal. ꝛc. Denn diese stumpfen nicht nur örtliche Krankheitsreize ab, als auch verhindern sie eine schädliche topische Einwirkung der genannten differenten Materien auf den Magen, und gestatten, daß sie als heterogene Substanzen durch Verbindung mit den Verdauungssäften umgewandelt und zur Aufnahme in die zweiten Wege sich eignen.

Als Dilutionsmittel dient reines Brunnenwasser.

§. 63.

Ad III. Eine speciellere Richtung nimmt die kurative Belung durch Erfüllung der Indicatio symptomatica. Diese bezieht sich theils darauf, daß gewissen gefahrdrohenden Krankheitszufällen entgegengearbeitet, theils die Natur in ihren kritischen Bewegungen unterstützt, oder geleitet wird, da letztere in vielen Fällen eine große Neigung besitzen, in quantitativer und qualitativer Hinsicht eine excessive Richtung anzunehmen. (Nachkrankheiten.)

§. 64.

A. Gefahrdrohende Erscheinungen treten aber bisweilen im Anfang der Krankheit vorzugsweise im Blutgefäßsysteme auf. Der Arterienschlag fühlt sich unter diesen Umständen häufig oder schnell, stark, voll oder auch seltner klein, dann aber hart und gespannt an. Das Athmen geschieht häufig, angestrengt, so daß nicht nur die Athmungsorgane an demselben Theil zu nehmen scheinen, sondern der *ganze Körper* in eine erschütternde Bewegung geräth. *Die sichtlichen* Schleimhäute der Nasenhöhle sind hoch geröthet, die ausgeathmete Luft von erhöhter Temperatur. Die Sinnesfunktionen sind unterdrückt, der Blick stier und wild; die Vordergliedmassen behaupten eine gespreizte Stellung. Unter diesen Verhältnißen ist unbedingt ein der Individualität angemessener Aderlaß an einer Drosselader oder äußern Brustvene und nach Umständen wiederholt vorzunehmen, jedoch mit

Digitized by Google

steter Berücksichtigung, daß die Krankheit auch unter diesen Verhältnißen bald in wahre Asthenie übergeht, und daß öfter instituirte Venäsektionen die Neigung zu profusen Ergießungen in die Brusthöhle vermehren. Und trefflich sagt in dieser Hinsicht schon Veg. Renat.: „Si rationabiliter pro tempore et viribus animalium et pro aetate perfecti mulomedici adhibeatur industria, generale remedium, qui si ignarus fuit hujus rationis sc. curandi, non solum per detractionem sanguinis non curabit, verum etiam periculum jumentis frequentissime generabit. Nam cum vita virtusque animantium consistat in sanguine, rursus tempestive detractus sanguinis corpori praestare adsolet sanitatem. Porro: Unicum compendium atque remedium est, corruptionem illam, quae nocet et quasi infesta tabe aegritudinem vel periculum gignit sanguinis ipsius vitiosa parte detrahere.“

§. 65.

Eine symptomatische Behandlung kann in den ersten Krankheits-Stadien durch ungewöhnliche Retardation der natürlichen Exkremente erforderlich werden, sowie andererseits durch eine zu häufige Excretion.

Man reicht zu diesem Zwecke, den Darmkanal betreffend, entweder in Zwischenzeiten und Tagen einzelne Dosen salinischer Arzneistoffe, oder verbindet einzelne Dosen mit den nach dem allgemeinen Heilplane indicirten Medikamenten, wenn nicht etwa dasselbe durch Erhöhung und Vermehrung der Dosen von den letzteren erzielt werden kann. Im großen Rufe steht hier der Tart. stib. Zu gleichem Zwecke werden zugleich vom Anfange der Kur nach Umständen einfache oder differente Klystiere öfters applicirt. — Findet weiches, flüßiges Kothabsetzen, mit großen, lockeren Ballen statt, so ist die Darreichung reizender Arzneien entweder zu verringern, oder zu modificiren. Die Urinabsonderung sucht man durch öftere Erneuerung frischer Streue, durch Druck auf die Blase von der untern Wand des Mast-

Digitized by Google

darmes, oder durch Katheterismus bei weiblichen Thieren zu heben.

§. 66.

Bei allen fieberhaften Krankheiten der Thiere herrscht an den peripherischen Theilen in der Regel gehemmte Blutcirculation und Hauthätigkeit. Dieselbe erstreckt sich hier auch unter Umständen auf die allgemeine Decke des Rumpfes. Sie wird erregt durch Abreiben mit frischem Stroh und ist besonders an den Gliedmassen zulässig, während am übrigen Körper hiezu besser warmhaltende Decken sich eignen, insoferne allgemeines Frottiren des Rumpfes die Patienten leicht zu sehr beunruhigt; und Ruhe dem leidenden Theile so nützlich und nothwendig ist. (Hayne.)

§. 67.

B. Entzündungskrankheiten innerer Organe heben sich bei den Thieren weniger oft durch Zertheilung und Lysis, als durch die übrigen Ausgänge der Entzündungen und durch Krisis. Dieses aber ist insbesondere, wie in der Symptomologie auseinander gesetzt wurde, bei der Influenza der Fall; Umstände, welche demnach nicht nur im Stadium der Abnahme der Krankheit, sondern selbst in der Rekonvaleszenzperiode eine geeignete umsichtige symptomatische Behandlung erfordern. Die Krisen aber geschehen entweder durch die natürlichen Kollatorien oder auf ungewöhnlichen Wegen. — Die natürlichen Kollatorien sind:

1. Die Haut, 2. die Nieren, 3. der *Darmkanal*, 4. die Lungenexhalation.

§. 68.

Die allgemeine Decke steht in sehr innigem physiologischen Antagonismus mit den Lungen; sie übernimmt daher in Krankheitszuständen sehr häufig die vikarirende Thätigkeit der Ausscheidung krankhafter Produkte. Auf diese Weise allein erklären sich die häufigen örtlichen und allgemein verbreiteten Schweiße im späteren Verlaufe dieser Krankheit. Es ist daher auf dieselben großes Augenmerk zu richten,

Digitized by Google

und eine vermehrte Thätigkeit derselben zur Bildung kritischer Excretion auf jede Weise zu unterhalten. Schweiß, aber ist nur unter bestimmter Form und wie bemerkt in einem späteren Krankheitsstadium von Nutzen. Daher erkennen wir in einem Schweiße, der klebrig anzufühlen ist, bei einer gewißen Kälte der allgemeinen Decke stattfindet, nicht mit Erleichterung der internen Zufälle begleitet ist, sehr üble Erscheinungen; ein solcher Schweiß ist ein Vorbote eines ziemlich sicheren lethalen Ausganges der Krankheit. — Tritt derselbe schon im Beginne der Krankheit ein, oder im Stadium der Zunahme der Krankheit, im Zustande der Rohheit, wie es die Alten nannten, so wirkt er nur störend auf den regelmäßigen Krankheitsverlauf; es pflegt ihm große allgemeine Schwäche nachzufolgen, und er kann zu Verkältungen Anlaß geben. — Solcher Schweiß ist somit auf keine Weise zu fördern, wenn man auch wenig zu dessen Verhinderung vermag. Kritischen Schweiß aber suche man durch bereits angegebene diätetische Mittel auf jede Weise zu begünstigen. Innerlich wendet man hier mit Nutzen die Schwefelpräparate, den reinen Schwefel, den Goldschwefel 2c. mit Fliederblumenaufguß oder in Latwergenform an.

§. 69.

Oefter als die allgemeine Decke sind es die Nieren, durch welche sich bei der Influenza Krisen bilden. Sie sind es vorzüglich dann, wenn sich Ergießungen in die Brusthöhlen gebildet haben. — Die Praktiker suchen daher frühzeitig schon durch medikamentöse Einwirkung darauf hinzuleiten, und wenden vorzüglich zu diesem Zwecke im Stadium der Kochung die pulv. Wachholderbeeren, das Terpentinöl, das Terpentinharz, den präparirten glänzenden Ofenruß u. dgl. in passender Form und Dosis an. Und man findet zu ihrer Fortsetzung dann um so mehr rationelle Indication, wenn die Pat. zu dieser Zeit öfters sich anstellen, Urin abzusetzen, derselbe mit qualitativer Verschieden-

Digitized by Google

heit der natürlichen Farbe und in größerer Quantität ausgeschieden wird.

§. 70.

Was endlich die kritische Darmentleerung betrifft, so wird diese wohl seltner beobachtet, da in der Regel die abgesetzten Kothmassen einen gewissen Strikturzustand des Darmkanales (Rychner) anzeigen. Derselbe ist somit, wie erwähnt, klein geballt, trocken, enthält mehr oder weniger unverdaute Futterstoffe, erweichte Futterkörner von Haber u. dgl. Es ist dieß auch sehr wünschenswerth, weil auch in der Thierheilkunde erfahrungsgemäß konstatirt ist, daß freiwillige und künstliche Durchfälle bei Brustkrankheiten sehr mißlich sind, in so ferne in ihrem Gefolge höchst gefährlicher Collsapus omnium virium eintritt. Man suche daher unter genauer Erwägung dieser Kautelen etwaige kritische Darmentleerungen weniger durch reizende Arzneimittel, als durch solche Stoffe zu regeln, welche im Rufe stehen, daß sie eine wohlthätige Wirkung auf kräftige peristaltische Bewegung ausüben, hieher gehören die Amara pura und vorzugsweise die pulverisirte Enzianwurzel. — Anders verhält sich die Sache, wenn im späteren Verlaufe der Krankheit etwaige Durchfälle wahrhaft galliger Natur sich erweisen, und die Leber offenbar die vikarirende Thätigkeit des fortbestehenden behinderten Athmungsprocesses, und der unvollkommenen Sanguifikation in den Lungen übernimmt. — Durchfälle dieser Art *werden durch Anwendung* des Merc. dulc.. und *nach Umständen durch refrakte* Gaben von Aloë socc. geregelt und unterstützt. Gegen perniciöse kolliquative, atonische Durchfälle ist das Argent nitric. als Specifikum mehrfach erprobt, und zuerst von dem trefflichen kgl. preuß. Kreisthierarzte d. Z. Repetitor an der Th. A. Sch. zu Berlin versucht und anempfohlen worden. — Man wendet es bei Pferden zu drei bis fünf Gran in einer Unze destillirten Wassers aufgelöst mit einem schleimigen Dekokt 2 — 3 Mal täglich an.

Digitized by Google

§. 71.

Die Wichtigkeit und der Werth der Lungenexhalation ist bei der genannten Krankheit schwierig zu bestimmen, da es vorzüglich Gase sind, welche durch dieselbe ausströmen. Jedoch dürfte nach den abgeänderten physikalischen Eigenschaften der ausgeathmeten Luft und nach dem Nutzen der Anwendung von solchen Arzneien zu schließen, welche specifisch auf die Lungenexhalation wirken, diese nicht gering anzuschlagen sein, um so mehr, als durch mehrfache Erfahrungen bewiesen ist, daß gerade die ausgeathmete Luft es ist, welche in vielen Fällen als Träger des Seuchestoffes evident sich beurkundete.

Die Lungen übernehmen diese Funktion in allen Fällen in um so ausgedehnterer Beziehung, als der Krankheitssitz sich mehr auf der Pleura, denn im Parenchym der Lungen lokalisirt, und können um so weniger an einer wohlthätigen kritischen Funktion Theil nehmen als durch krankhafte Affection der Schleimhaut der Bronchialäste und der Luftröhre der ganze Athmungsprozeß gradativ verhindert ist. Die Behandlung der Lungenexhalation koincidirt mit der essentiellen Indikation, und wird besonders durch Derivation des Krankheitsprocesses nach äußerlich gelegenen Theilen gefördert.

§. 72.

Krisen auf physiologisch ungewöhnlichen Wegen finden sich bei dieser Krankheit häufig, und zwar für sich allein, oder mit den genannten aus den natürlichen Kollatorien. Sie sind in der Regel mit Erleichterung der internen Krankheitszufälle begleitet, verdienen daher große therapeutische Berücksichtigung. In excessiver Beschaffenheit aber, und zu langer Dauer gestalten sie sich zu dem, was man Nachkrankheiten zu nennen pflegt. Krisen dieser Art sind:

§. 73.

1. Anschwellungen an den peripherischen Körpertheilen, den Gliedmassen, den äußeren Genitalien, der Brustbein-,

Digitized by Google

der Nabel- und den übrigen Bauchgegenden, am Kopfe, mit oder ohne Affektion der Augen. — Sie erfordern in der ersten Zeit keiner besonderen Behandlung, wenn nicht, um sie zu fixiren. In der spätern Zeit, bei Abnahme der Krankheit und dem Stadium der Rekonvaleszenz wendet man zu ihrer Entfernung ömteres Frottiren dieser Theile mit Strohwischen, trockenen wollenen Lappen, spirituöse Einreibungen von Spir. camphor. et Saponis, aromatische Bähungen, bereitet aus guten Heublumen, Chamillen, Münzenkraut u. dgl. an.

Größeren Widerstand leisten: zurückgebliebener Sehnenklapp Piephacken u. dgl. Sie werden durch die bekannten pharmazeutischen und chirurgischen Mittel bekämpft: Fett, Merkurialsalbe, Scharfsalbe, das Kauterium actuale, den Sehnenschnitt: Tenotomia; allein nicht immer mit günstigem Erfolge.

§. 74.

2. Metastasen auf das Schleimhaut und Drüsengewebe.

Dieselben betreffen entweder die Schleimbälge und Schleimdrüsen a) der Nasenhöhle; oder b) der Mundhöhle, mit Einschluß der Speicheldrüsen; c) die Hautdrüsen als: Schweiß-, Talgdrüsen und Talgbälge und die uneigentlich als Drüsen benannten Saugaderdrüsen.

§. 75.

ad 2. a. Metastasen auf die Schleimbälge und Schleimdrüsen der Nasenhöhle charakterisiren sich durch *Nasenausflüsse*. Sie sind bei der Influenza *eine ziemlich gewöhnliche* Erscheinung und im allgemeinen sehr wünschenswerth und erfreulich, in sofern dadurch eine Richtung und Kraft der individuellen Natur des Patienten angezeigt wird, an mehr oberflächlich gelegenen Gebilden aus den heterogenen Bestandtheilen des Blutes ein Krankheitsprodukt zu bilden und aus dem Organismus zu stoßen. — Sie sind daher auch bis zu einem gewissen Grade und zu einer gewissen Zeitdauer auf keine Weise zu unterdrücken, vielmehr nach

Digitized by Google

Umständen auf bekannte Weise durch erweichende Dämpfe und Umhüllung des ganzen Kopfes zu fördern, und fleißige Entfernung des an den Nasenöffnungen und an den Lippen anhängenden Schleimes zu besorgen. — Ein besonderes Augenmerk aber ist auf die Qualität des Nasenausflusses und den Zustand der Schleimhäute in den Nasenhöhlen zu richten. Patienten dieser Art sind immer, wo möglich, besonders im Ausgange der Krankheit und selbst im Stadium der Rekonvaleszenz separat aufzustellen. Denn da schon der an sich gutartige Drüsenausfluß einer gewissen Kontagiösität überführt ist, so dürfte dieß von dem höher potenzirten Nasenausflusse bei der Influenza noch mehr der Fall sein. Derselbe ist aber sofort zu bekämpfen, wenn bereits die übrigen thierischen Funktionen m. o. w. regelmäßig vor sich gehen. Denn es ist bekannt, daß Nasenausflüsse nach der Influenza gerne habituell und chronisch werden, ihre kritische Wirkung verlassen und zur Kakochymie führen, in deren Folge alsdann die spontane Entwicklung des (incurablen) Rotzes zu erscheinen pflegt. —

Die Wege aber zu diesem Zwecke sind einerseits durch Regelung der Verdauung und des allgemeinen Erschlaffungszustandes, was durch innerliche Anwendung der Gentiana, des Kalmus, des rohen pulverisirten Spießglanzes, des Bleizuckers und Eisenvitrioles erreicht wird, andererseits durch Umstimmung der Funktion in den genannten Schleimhäuten gegeben. Hiezu dienen Theerräucherungen, Einblasen von vegetabilischem Kohlenpulver, von Kalk ꝛc., Annätzen etwa exkorirter Stellen mit Lapis infernalis. —

Gegen deuteropathische Anschwellungen der Lymphdrüsen des Kehlganges, welche unter diesen Umständen fast nie fehlen, bringt man Einreibungen von Fett, der Merkurialsalbe mittelst Umhüllung des Kehlganges durch wollene Lappen, Werg, Stücken von Schaf-, Rehfellen ꝛc. in Anwendung. Neigen dieselben sich zur Suppuration, so zeitige man außerdem die Abscesse durch Breiumschläge, und

Digitized by Google

überlasse, wo es angeht, und nicht Eitersenkungen zu befürchten sind, deren Aufbruch der heilkräftigen Natur; widrigenfalls werden sie bei gehöriger Maturation l. a. geöffnet und sofort nach den Regeln der Chirurgie behandelt. —

Zurückbleibende Verhärtungen derselben werden durch eine Mischung von Fett, Terpentinöl und Kampfer mittelst wiederholter kräftiger Einreibung, durch Scharfsalbe, oder endlich durch Exstirpation entfernt.

§. 76.

ad 2. b.. Kritische Speichel und Schleimabsonderung stellen sich bei der Influenza bei gleichzeitigen gastrischen Störungen nicht weniger häufig ein. —

Und man findet alsdann solchen zähen, fadenziehenden Schleim nicht nur in der Mundhöhle der Patienten nach einigen Zwischenräumen in großer Quantität angesammelt, sondern auch im Barren und an andern Gegenständen des Standes. Derselbe verhindert nicht nur jede Art Stoffe im Abschlucken, sondern verunreinigt auch die vorgelegten Futterstoffe und vorgehaltenen Getränke; vermag jedoch in einzelnen Fällen die Stelle einer erfreulichen Krise genügend zu vertreten, wie mir Ein Fall in der jüngsten Zeit Gelegenheit gab. — Weniger günstig und hinreichend war diese Erscheinung in einem zweiten Falle, den ich gleichzeitig beobachtete, da Patient endlich doch zu Grunde gieng, obgleich unter der umsichtigen Behandlung nicht unzweideutige Zeichen der Besserung bereits eingetreten waren, nachdem die Krankheit aus unbekannten Ursachen recidiv geworden war. —

Die Behandlung dieser profusen Schleimabsonderung in der Mundhöhle ist sehr einfach, und besteht in öfterem Ausspritzen der Mundhöhle mit lauwarmem Wasser, und Reinigung der verunreinigten Barren und anderer beschmutzter Gegenstände. Wer die Kosten nicht scheut, mag der einfachen Injectionsflüssigkeit auch Honig, Sauerhonig u. dgl. beimengen. —

Digitized by Google

§. 77.

ad 2. c. Kritische Ablagerungen auf die Talgbälge, Talgdrüsen, Schweißdrüsen zeigen sich als veränderte Schweißexkretion, und Ansammlung einer reichlichen öligen Schmiere, besonders an solchen Stellen, wo vorzugsweise die Talgbälge gelagert sind. In Betreff dieser Umstände ist aber bereits das Geeignete unter §. 66 erörtert worden, in sofern hier sorgfältige Pflege der Hautkultur das erste und einzige Mittel ist. — Erstreckt sich dieser Proceß entweder gleichzeitig oder an sich nur auf die Saugaderdrüsen, so stellen sich entweder einzeln stehende Beulen oder Anschwellungen derselben ein, oder diese sind zusammenhängend, durch m. o. w. erhabene Verbindungslinien an einander gereiht, was man schnurartig, rosenkranzförmig zu nennen pflegt. — Sie werden an verschiedenen Stellen des Körpers wahrgenommen, besonders jedoch an der inneren und äußeren Fläche der Gliedmassen, verbunden mit Anschwellungen der Leisten-, Achselgrub-Drüsen ꝛc. ꝛc. — Sie sind immer sehr unangenehme Erscheinungen, denn der Rücktritt des Krankheitsproduktes in die allgemeine Säftemasse ist wie gegeben. — Es droht allgemeine Kakochymie, und der Uebergang in die sogenannte Wurmkrankheit. —

Außerdem hat in solchen Fällen die allgemeine Decke auf die geringsten Einwirkungen die größte Neigung sich zu exkoriren, brandig zu werden und häßliche unreine Geschwüre zu bilden z. B. Genicksabsceß vom geringsten Drucke eines noch so leichten Nackenriemens, Aufliegen — decubitus. Einen Krankheitsfall dieser letzteren Art beobachtete ich im Studienjahre 18$\frac{45}{46}$ auf der königl. bayer. Central-Vet. Schule. Patient wurde jedoch bei den schwierigsten anderweitigen örtlichen und allgemeinen Zuständen unter der umsichtigen Behandlung des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Mundigl zur radikalen Genesung zurückgeführt, obgleich das fragliche Pferd bereits sehr alt, übel genährt und durchaus schlechte Säfte zu haben schien. —

Digitized by Google

Patienten dieser Art erfordern außer der größten Sorgfalt für Auswahl eines gedeihlichen Futters und Getränkes die strengste Erfüllung aller Bedingniße einer guten Wart und Pflege. — Sie müssen wo möglich frei in ihrem Stande aufgestellt sein. — Innerlich wendet man die unter §. 75 angeführten Mittel zur Hebung und Stärkung der Verdauung. — Die beulenartigen Anschwellungen werden mit Fett eingerieben; auch Jod- und Kanthariden-salbe wurden schon erfolgreich gegen einzeln sitzende, verhärtete Beulen gebraucht. Wenn aber diese Beulen einzeln oder mehrfach erulceriren, so müßen sie außerordentlich rein gehalten werden, und können an Stellen, wo es angeht mit Plümaceau, aus Werg und einer einfachen oder Digestivsalbe bereitet, füglich bedeckt werden. Ist aber der Grund dieser Geschwüre unrein, wuchernd, die Ränder sehr aufgeworfen und hart, so werden sie mit ungt. aegypt. oder endlich mit dem Glüheisen kauterisirt. Geduld und Ausdauer in der gewählten umsichtigen Kur vermag allein noch den drohenden Ausgang in Wurm und Rotz abzuwenden.

§. 78.

3. Endlich sind es noch die örtlichen Destruktionen der Brusteingeweide, welche so häufig bei der Influenza nachfolgen und temporär oder fortdauernd theilweise beschränkte Brauchbarkeit oder totale Unbrauchbarkeit der palliativwiedergenesenen Patienten nach sich ziehen. — Dieß betrifft vorzugsweise dampfartige Athmungsbeschwerden, welche darin begründet sind, daß größere oder kleinere Parthieen des Lungengewebes sich verdickten, hepatisirt sind, daß sich Adhäsionen an die Rippenwandungen machten, oder daß sich Tuberkel ablagerten, diese sich erweichen und Eitersäcke bilden. (Lungenrotz genannt.) — Die Hebung dieser Zufälle ist immer sehr schwierig und sogenannter Lungenrotz wohl unheilbar.

Gegen Zustände der ersteren Art dienen die bereits mehr erwähnten Mittel: **Bacc. Junip., ol. Tereb., Ammon.**

Digitized by Google

muriat. etc. Sehr nützlich wurde in dieser Hinsicht länger andauernder Weidetrieb befunden. —

Gegen Tuberkelbildung und deren Einweichung wird der Bleizucker angerühmt.

Dritter Abschnitt.

Polizeiliches und gerichtliches Verfahren.

A. Polizey-Vorschriften.

Nunquam satis cavemus, dum cavemus. Ramazzini.

§. 79.

Nach einer bestehenden allerhöchsten churfürstl. bayer'schen Verordnung vom 19. Mai 1805. erstreckt sich das polizeiliche Wirken bei der Influenza oder Pferdeseuche im strengeren Sinne nur auf deren Verhütung der Einschleppung durch ausländische, besonders vom nördlichen Deutschland einzuführende Pferde. Nach derselben sind die dießseitigen Polizeibehörden, Gränz- Maut- und Hallämter angewiesen, über ausländische, fremde Pferde, sei es daß sie zum Handel oder zum Behufe der Frachten und des Fuhrwesens in das Land gebracht werden, sich legale Gesundheitszeugniße, worin Zahl und Signalement enthalten ist, bei ihrem Eintritt nach Bayern vorweisen zu lassen, und sofort dieselben zu kontrasigniren. Aus angesteckten Orten, Gegenden dürfen ohne ausdrückliche Erlaubniß keine Pferde eingeführt werden. Einheimische Pferdebesitzer, Fuhrleute u. dgl., welche mit ihren Pferden das Ausland berühren und betreten, sind bei ihrem Wiedereintritte von dieser Vorschrift nur in Fällen dispensirt, als die Gränzämter wegen naher Entlegenheit, und des täglichen Verkehres oder durch strenge Visitation von der Sicherheit einer nicht statt gefundenen Ansteckung solcher Pferde im Auslande verläßigt sein können. —

§. 80.

Ein polizeiliches Verhalten bei Ausbruch der Influenza unter inländischen Pferden im Binnenlande ist nicht angeord-

Digitized by Google

net. — Da jedoch die Erfahrung in den letzten Dezennien gelehrt hat, daß diese Pferdeseuche unter inländischen Pferden, bei allem Mangel einer geschehenen Einschleppung derselben vom Auslande nicht selten bei gegebenen ursächlichen Momenten spontan sich entwickelt, und nur ausnahmsweise unter den gefahrlosen Zufällen aufzutreten pflegt, wie sie unter einer allerhöchsten Verordnung vom 14. Januar 1806 von Seiten einer königlichen bayer. Central-Veterinär-Schule zu München, den damaligen Verhältnißen angemessen zur allgemeinen Belehrung der Pferdeeigenthümer angegeben wurden, vielmehr die Influenza eine größere Intensität und Extension erreichte, und vielseitig ein nicht unbeträchtliches Mortalitätsverhältniß sich herausstellte: so dürfte es zur ferneren Obliegenheit aller Polizeibehörden und Gerichtsärzte kommen, die Artikel 6. und 7. der genannten allerhöchsten Verordnung auch bei Ausbruch der sogenannten Pferdeseuche unter inländischen Pferden in Vollzug zu bringen, deren Wortlaut ist:

1. (6.) Sowohl hievon (d. h. einer geschehenen Einschleppung vom Auslande), als von einer sich irgendwo bezeugenden ansteckenden Krankheit unter den Pferden ist dem General-Landeskommissariate schleunige Anzeige zu erstatten, und inzwischen benehmlich mit dem Landgerichtsarzte die zur Sicherheit nöthige ärztliche Verfügung provisorisch zu treffen.

2. (7.) Auf allen Pferdemärkten ist die strengste Polizeiaufsicht zu halten und kein Pferd einzulassen, dessen Provenienz aus einem von der Ansteckung befreiten Orte nicht durch legale obrigkeitliche Zeugniße gehörig erwiesen ist.

§. 81.

In allen jenen Fällen, wo der Ausgang der stattgefundenen Krankheit weniger günstig ist, und die Erscheinungen entweder größerer oder geringerer Rotz- und Wurmverdächtigkeit, oder des wirklichen Rotzes und Wurmes sich einstellen, sind strengstens die einschlägigen allerhöchsten

Digitized by Google

Verordnungen vom 8. Sept. 1845. zu beobachten, deren einschlägiger wesentlichster Sinn ist:

1) Alle Personen, und namentlich Pferdebesitzer sind strengstens verpflichtet, über diese Art Vorkommniße sogleich bei der Ortspolizei Anzeige zu machen, und sogleich zur Vermeidung der weiteren Ansteckung solche Pferde von jeder Gemeinschaft mit gesunden fern zu halten.

2) Thierärzte, Wasenmeister sind bei Meidung einer ergiebigen Geldstrafe verbunden, wenn sie hievon Kenntniß erlangen, sogleich bei der Polizeibehörde eine Anzeige zu machen.

3) Die Distriktspolizeibehörde ist verpflichtet, den Fall vorerst durch einen approbirten Thierarzt näher konstatiren zu lassen, und sofort bei begründetem Verdachte, oder wirklichem Ausbruche dieser Contagionen zu gleichem Zwecke den Landgerichtsarzt ex officio zu veranlassen.

4) Rotzige und wurmige Pferde verfallen der Wasenstätte.

5) Bei einfach vorliegendem Verdachte ist entweder mit Einverständniß des Eigenthümers gleichfalls Tödtung, oder auf Kosten desselben ein temporärer Kurversuch unter strengster Kontumazhaltung in dem hiezu angeordneten Kontumazstalle des Distriktswasenmeisters, oder bei gegebener Möglichkeit im Hause des Eigenthümers durch einen Thierarzt anzustellen.

6) Ist mit der Rotzkrankheit der Wurm verbunden, so kann eine Verwerthung der allgemeinen Decke nicht gestattet werden, im ersten Falle unterliegt diese aber vorerst der legalen 24 stündigen Reinigung durch Liegen im Kalkwasser.

7) Alle mit den kranken unmittelbar oder mittelbar in Berührung gekommenen noch gesunden Pferde sind

Digitized by Google

dem freien Gebrauche zu entziehen, und haben angemessene Koutumazzeit zu halten.

8) Stände, Geräthschaften u. dgl. unterliegen der vorgeschriebenen Reinigung durch Chlorkalk oder der Vernichtung.

§. 82.

Was endlich das Schlachten influenzkranker Pferde betrifft, so kann dasselbe während des akuten Verlaufes der Krankheit aus sanitätspolizeilichen Rücksichten, und im Sinne einer allerh. Verordnung vom 31. August 1836, die Verwendung des Pferdfleisches zur Mästung der Schweine, der Willkür der Pferdeeigenthümer nicht überlassen werden, sondern es findet nach dieser Verordnung der Salubrität wegen angemessene strenge Fleischschau statt.

B. Gerichtliche Bestimmungen.

§. 83.

Die Influenza oder Pferdeseuche ist nach dem bayerischen Landrecht kein Gewährmangel. Da ferner nach demselben mit dem Zeitpunkte eines geschlossenen Kaufes auch alle Gefahren für die Sache auf den Käufer fallen, so findet in keinem Falle von Seiten des Verkäufers ein Vertreten dieser Krankheit in allen jenen Theilen von Bayern statt, wo das bayerische Landrecht in Bezug auf Handel und Wandel in Wirksamkeit ist.

Denn die Zeichen des gesunden und kranken Zustandes in Bezug auf die fragliche Krankheit sind äußerlich und augenfällig, und deren Kenntniß wird nach dem Gesetze von einem Käufer präsumirt.

§. 84.

Dasselbe ergiebt sich auch nach dem in der Rheinpfalz gültigen französischen Civil-Coder, sowie nach dem Würzburgischen, Bambergischen, und Salzburgischen Landrechte; es sei denn, daß im konkreten Falle besondere schriftlich oder durch hinreichende Zeugen zwischen den Partheien gemachte

Digitized by Google

conventionelle Motive die Gültigkeit einer Kläge zuläßig machten.

§. 85.

Anders verhält sich die Sache nach dem preußischen Landrechte, welches in den Regierungsbezirken Oberfranken und Mittelfranken gültig ist, in so weit nemlich die ehemaligen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth denselben einverleibt sind.

§. 86.

Eine Klage kann nach demselben zuläßig werden, in so weit das erkaufte Pferd binnen 24 Stunden erkrankt, oder zu Grunde geht.

Es ist aber in beiden Fällen erforderlich:

1) daß der Käufer hievon noch innerhalb 24 Stunden entweder den Verkäufer selbst, oder die Ortspolizei oder einen Sachverständigen in Kenntniß setze; —
2) auf irgend eine Weise den Beweis liefere, daß die Krankheit schon vor dem Verkaufe vorhanden gewesen, und durch sein Verschulden dieselbe nicht entstanden, oder das Pferd zu Grunde gegangen sei.

Der Gegenbeweis steht dem Verkäufer frei.*)

*) M. s. Schwab, K. L. Dr. und Prof., k. b. Rathe ꝛc. Anleitung zur äußeren Pferdekenntniß, 4. Aufl. München 1846.







Digitized by Google

